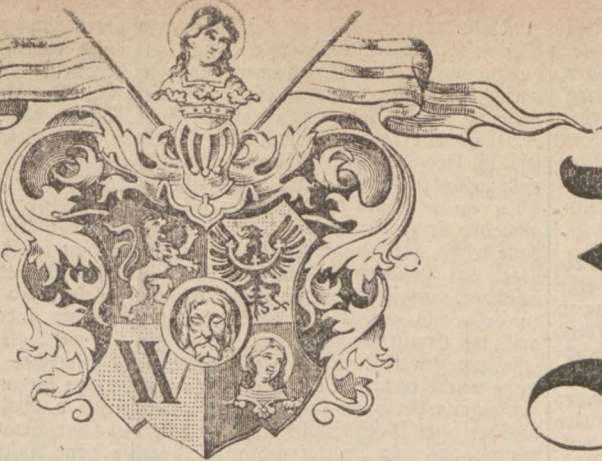


Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 5. März 1859.

Nr. 107.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 4. März. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses erklärte Fitzgibbon auf eine Interpellation Ricardo's, daß England am 14. August v. J. die Städteville gekündigt habe. Hannover habe seitdem die Zurücknahme der Kündigung beantragt, was aber von Lord Malmesbury verweigert wurde, die Städteville somit im August d. J. erlöschen.

Mitchell's Motion gegen den Einfuhrzoll ausländischen Bauholzes wurde mit 133 Stimmen gegen 77 verworfen.

Turin, 4. März. Die Subscription auf die Anleihe ist gestern unter großem Zudrang eröffnet worden. Der festgesetzte Betrag ist zweifellos überstiegen.

Aus Bologna wird gemeldet, daß ein österreichisches Bataillon am 28. Febr. und ein zweites am 1. März abgezogen sei.

Paris, 4. März. Der heutige „Moniteur“ dementirt die Nachricht des „Constitutionnel“ von der Räumung Roms seitens der französischen Truppen. Die Nachricht von der Zurückziehung derselben nach Civita Vecchia sei mindestens verfrüht.

Berliner Börse vom 4. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsanleihe 81½. Prämien-Anleihe 110 B. Schles. Bank-Verein 77 B. Kommandit-Anleihe 92. Köln-Minden 126. Alte Freiburger 80½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn —. Rheinische Aktien 76. Darmstädter 74½. Dessauer Bank-Aktien 35½. Dessauer Kredit-Aktien 77½. Oester. National-Anleihe 65½. Wien 2 Monate 87½. Mecklenburger 45½. Meißner-Briege 50 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Tarnowitzer 37. —. Flau, mäßig beliebt.

Berlin, 4. März. Koggen fester. März-April 44½, Frühjahr 44½, Mai-Juni 44½, Juni-Juli 45½. — Spiritus. März-April 19½, Frühjahr 20, Mai-Juni 20½, Juni-Juli 21, Juli-August 21½. — Rübsamatter. März 14½, Frühjahr 14½.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Turin, 1. März. Die „Armonia“ berichtet über eine Versammlung der Generalintendanten von Novara, Verelli und Mortara, um auf höheren Befehl über eine Reduktion der Intendantenämter zu berathen. Die „Opinione“ meldet die am Sonnabend erfolgte Rückkehr des Fürsten Latour d'Auvergne nach Turin; derselbe habe eine lange Unterredung mit dem Präsidenten des Ministerraths gehabt. Die mit den Messiasen aus Neapel eingelaufenen neuen Nachrichten bestätigen, daß dasselbst andauernd die tiefste Ruhe herrscht, und der Carneval in heiterer Weise verläuft.

Wien, 2. März. Es scheint sich zu bestätigen, daß Lord Cowley am Sonntag abreisen wird. Die Sendung des englischen Diplomaten wird wohl voraussichtlich, was die italienischen Angelegenheiten betrifft, für jetzt ohne entscheidendes Ergebnis bleiben. Die Verhandlungen über die Donaufürstenthümer dauern fort. Die Haltung der Börse ist sehr flau.

Breslau, 4. März. [Zur Situation.] Die „Köln. Ztg.“ und die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen jetzt das Rundschreiben der preussischen Regierung an die Gesandten bei den deutschen Höfen (s. Nr. 104 d. Z.), worin sie, unter Darlegung ihrer Politik, die Zustimmung zurückweist, durch laute Kundgebungen und auffallende Schritte Partei zu ergreifen, was ihren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, nur Eintrag thun könne.

Die hier kundgegebene Politik würde jedenfalls die richtige sein, wenn die Differenz zwischen Oesterreich und Frankreich wirklich nur aus dem zwiespaltigen Interesse dieser beiden Staaten entsprungen wäre und wir es nicht mit einer Idee napoleonienne zu thun hätten, welche den gesammten Bestand des europäischen Völkerrechts einem subjektiven Belieben unterstellt.

„Ist es denn nicht ein ganz trauriger Zustand — sagt wohl mit Recht die „N. Pr. Z.“ — daß in der That ein Wille jetzt ganz nach Belieben Europa beunruhigen darf?“

Pariser Mäandereien.

Die große Neuigkeit des Tages ist, daß die Schwalben ihren Einzug in Paris gehalten haben. Der Winter ist zu Ende, oder vielmehr, er hat in diesem Jahre gar nicht angefangen. Zu Montpellier blühen schon die Mandelbäume, und der berühmte Kastanienbaum des 20. März hat sich in diesem Jahre um einen Monat geirrt, und zeigt der Kinderwelt, die sich rings um ihn tummelt, und ihren Bonnen seine weitgeöffneten Knospen. Die Sonnenstrahlen scheinen schon mit voller Frühlingswärme; die Stadtbewohner freuen sich aber, sie sehen auf nichts weiter, als auf ihr Vergnügen; Herr Babinet, der der Astronom, ist nachdenklich; die Wetterverkünder nehmen eine rückhaltvolle Miene an, und die Landleute schütteln die Köpfe, als ahnte ihnen nichts Gutes.

So viel steht fest, daß es den ganzen Winter hindurch nicht gefroren hat, daß das Thermometer fast regelmäßig sechs bis sieben Grad über Null — oft zehn bis zwölf — wies; daß wir nichts als kleine warme Streifregen hatten, von prächtigen Tagen unterbrochen, und daß, wenn uns auch Andalusien für kurze Zeit seinen Himmel geliehen hat, daraus nicht im mindesten folgt, es werde ihn uns auch bis nach der Ernte lassen.

Dem mag sein wie ihm will, es ist schön und mild, und die Pariser machen sich dies wohl zu Nutzen; in frühlichen Gruppen strömen sie nach dem Boulogner Waldchen, nach Passy, nach Auteuil, Neuilly, Saint Cloud, selbst nach Versailles, als wären wir inmitten im Mai oder Juni.

Dabei leiden die winterlichen Vergnügungen durchaus nicht. Man hört von nichts als Bällen, Festen, Concerten, Diners sprechen, und seit langem war kein Carneval so belebt, wie der diesjährige. Was in Paris Gesellschaft bei sich sieht, die großen, die lebenswürdigen, die reizenden Damen — sie haben alle ihre Bälle gehabt. In den Tuilleries, im Hotel de Ville, in den Ministerien wird gleichfalls eifrig getanzt.

Von dem maskirten Ball, der am Montag beim Staatsminister stattfanden wird, erzählt man sich Wunderdinge. Seit einem Mo-

Nachdem wir gestern den Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Regulierung der Grundsteuer, mitgeteilt haben, lassen wir unten den die Gebäudesteuer betreffenden Entwurf folgen.

Von den berliner Blättern beschäftigen sich heut die Vossische und Spener'sche mit diesen wichtigen Entwürfen, wegen deren seit Jahrzehnten schon sich der Kampf der Provinzen und Stände fortspinn, da die Frage nicht erst durch den Art. 101 der Verfassung, sondern schon durch den Erlass vom 27. Oktober 1810 gestellt ist, durch welchen ausdrücklich erklärt wurde: daß die bis jetzt von der Grundsteuer befreiten gebliebenen Grundstücke ohne Ausnahme damit belegt werden sollen.

Auch die spätere Gesetzgebung hielt an dem dort ausgesprochenen Grundsatz fest, aber immer nur als an einer Verheißung. Zur allmählichen Erfüllung derselben war das Gesetz vom 24. Febr. 1850 bestimmt, auf Grund dessen dann im Jahre 1852 die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Heranziehung der früher befreiten gewesenen Grundstücke zur Grundsteuer erfolgte, welcher indeß verworfen ward.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürften sich die Regierungsvorlagen mindestens im Abgeordneten-Hause eines günstigeren Resultats zu erfreuen haben, aber fraglich ist der Ausgang in der andern gesetzgebenden Körperschaft, wo es — wie die „Sp. Ztg.“ sagt — durch die neuen Vorlagen zu dem Kampfe kommen würde, dem keine preussische Regierung seit der Existenz einer Pairskammer hätte ausweichen und der wahrscheinlich nicht in der diesjährigen Session wird ausgetreten werden können.

Preußen.

Berlin, 3. März. [Das Oberst-Kammereramt.] Es ist in Ihrer Zeitung bereits mitgeteilt worden, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent in Folge des Ablebens des Feldmarschalls Grafen zu Dohna die Geschäfte des von diesem bekleideten Oberst-Kammerer-Amtes dem Hausminister v. Massow und die des Kanzleramtes beim schwarzen Adlerorden dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel interimistisch übertragen hat. Den letzteren Posten wird Hr. v. Wrangel voraussichtlich später definitiv erhalten; dagegen glaubt man in den Umgebungen des Hofes, daß die Ober-Kammerherren-Würde — dieses, wie schon neulich erwähnt, vornehmste Hofamt in Preußen — auf eine Persönlichkeit übergeben werde, die durch ihren Rang und ihre Antecedenten, mehr noch wie der Hausminister, hervorragend dastet. In erster Linie für das erledigte Amt wird in den betreffenden Kreisen der Minister-Präsident A. v. Freih. v. Manteuffel genannt und zu Gunsten seiner Wahl geltend gemacht, daß dieselbe gleichmäßig den Intentionen Sr. Majestät des Königs wie denen des Prinz-Regenten königl. Hoheit entsprechen dürfte, Höchsterwählter bekanntlich schon beim Rücktritt des Freih. v. Manteuffel demselben eine oberste Hofcharge zugebach hat. Da der König die Seine Person und Seinen Hofstaat betreffenden Verfügungen sich ausdrücklich vorbehalten und von diesem Vorbehalte schon durch Ordensverleihungen zu wiederholtenmalen Gebrauch gemacht hat, so wird die Befetzung des Ober-Kammerherren-Postens ohne Zweifel auch durch Seine Majestät persönlich erfolgen; natürlich im Einvernehmen mit dem Regenten. Die erwartete Ernennung dürfte deshalb erst in einigen Wochen vor sich geben.

Berlin, 3. März. [Personal-Veränderungen.] Die Antipathie Rußlands gegen Oesterreich. Seit längerer Zeit schon geht hier das Gerücht um, daß der Minister Flottwell von seiner Stellung zurücktreten werde. Bei der geringen Wahrscheinlichkeit desselben habe ich indeß bisher Anstand genommen, Ihnen davon Mitteilung zu machen. Indessen scheint sich jetzt diese Behauptung bestätigen zu wollen und man fügt hinzu, daß Herr v. Patow das Ministerium des Innern übernehme, Herr v. Rabe, der frühere Finanz-

minister von 1849—51, hingegen wieder in seine ehemalige Stellung eintreten würde. Weiter soll noch Herr v. Bonin den Herrn von Puttkammer in der Stelle als Oberpräsident der Provinz Posen ersetzen, doch gebe ich dies vorläufig alles nur als Gerücht, so sicher auch von verschiedenen Seiten her die Angaben lauten; daß der Graf v. Rostiz, zur Zeit preussischer Gesandter zu Hannover, in den Ruhestand zurücktreten und auch Herr v. Leoq, Gesandter zu Stockholm, um Entbindung von seinem Posten eingekommen sein soll, haben Sie bereits gemeldet. Als künftiger preussischer Generalconsul in Warschau wird der Legationsrath Graf Culenburg bezeichnet, welcher gegenwärtig dieselbe Stellung in Antwerpen bekleidet. — Dem gestern hier wieder eingetroffenen Herzog von Gotha soll, wie man jetzt mit Bestimmtheit wissen will, für einen etwaigen Kriegsfall eine Oberbefehlshaberstelle bei der deutschen Bundesarmee zugedacht sein. In der That möchte der Herzog als der Sieger von Eckmünde wohl noch die meiste Aussicht haben, eine derartige Stellung einzunehmen, indem nämlich für deren Befetzung so gut wie gar keine Vorbestimmungen getroffen und außer dem Herzog von Braunschweig etwa auch so gut wie gar keine Persönlichkeiten vorhanden sind. — Noch kann ich Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß die schon so lange von der „N. Pr. Z.“ als unzweifelhaft voraus verkündete Wiederannäherung Oesterreichs an Rußland mittlerweile bereits, vorläufig natürlich nur in einigen obsehbaren unversänglichen kleinen Angelegenheiten, versucht worden ist, jedoch bei dem letztgenannten Staate eine so kalte Aufnahme gefunden hat, daß von einem weiteren Verfolge dieses Weges wahrscheinlich abgesehen werden wird. Es soll jedoch weit weniger Oesterreichs Verhalten während des Krimkrieges überhaupt sein, weswegen man in St. Petersburg wider das wiener Cabinet einen so tiefen Groll hegt, sondern es wird behauptet, daß hierzu die (man erinnert sich vielleicht noch des desfallsigen Artikels in der „Revue contemporaine“) durch den Grafen Balowski bei Gelegenheit der persönlichen Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland vor zwei Jahren in der Form einer harmlosen Indiscretion in alle Welt hinausposaunte hervorragende Mitwirkung Oesterreichs zu der Rußland im letzten pariser Frieden auferlegten kleinen Gebietsabtretung an der untern Donau die erste und hauptsächlichste Veranlassung gegeben habe. (Magd. 3.)

L. C. C. Berlin, 3. März. Die vier von der Finanz-Kommission für die Vorlagen des Finanzministers ernannten Referenten sind: für die Regulierung der Grundsteuer Abg. v. Bonin (Gentlin), für die Gebäudesteuer Abg. Burghardt, für die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken der Abg. v. Sängers, für die Entschädigung Abg. Reichensperger (Seldern).

Die Budget-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat folgende Etats durchberathen: den der Münze und die der Post- und Telegraphenverwaltung und der Porzellanmanufaktur — diese beiden Berichte kommen heute zur Verlesung —; der Etat des Auswärtigen ist ebenfalls berathen, aber der betreffende Bericht noch nicht verlesen und genehmigt; ferner ist der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt — dabei sind zwei Resolutionen angenommen, die erste des Inhalts, daß aus dem Eisenbahnamortisationsfonds nicht mehr, wie bisher, Stammactien aufgelaufen, sondern andere Eisenbahnwede bestritten werden möchten, und die zweite dahin gehend, daß die Frucht- und Lärtsätze auf Staatsbahnen künftig durch ein Gesetz festgesetzt werden sollen, wie das schon jetzt bei der Post der Fall ist. — Der Etat des Ministeriums des Innern ist gestern und vorgestern fertig berathen worden. Außer der bereits erwähnten Herabsetzung von 2200 Thalern von den Kosten der Polizeiverwaltung in Königsberg i. Pr. ist aus den Verhandlungen noch Folgendes zu erwähnen: die Kommission beantragt, die Regierung aufzufordern, sie möge dem Mißstände, daß es für Berlin in Polizeisachen keine Refusintanz giebt, Abhilfe schaffen, und 2) die Organisation der berliner Gendarmenpolizei einer Prüfung unterwerfen und die voraussichtlich zu machenden Ersparungen beim nächsten Budget in Anspruch bringen; ferner hat der Vertreter des Ministeriums des Innern erklärt, von der laut § 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 der Regierung zustehenden Befugnis, königliche Polizeidirectionen in Städten einzusetzen, werde fortan nur ein mäßiger Gebrauch gemacht werden.

Die Fraktion Pädler zählt gegenwärtig 29 Mitglieder, während die

set sie freundlich, diesen Platz zu verlassen, den sie einzunehmen nicht berechtigt sei, indem sie ihr bemerkt, daß sie sonst sonst unangenehmen Erörterungen aussetzen würde. Die Dame folgt nach einigem Zögern diesem Rathe und verläßt den Platz; kaum ist dies geschehen, so nimmt, auf ein Zeichen der andern, eine dritte Dame den leergelassenen Sitz ein, die ebenförmig ein Recht hierzu hatte, als die erste, der aber die treulose Rathgeberin gerne eine Freundlichkeit erweisen wollte.

Nach wenigen Minuten erfährt die Verjagte den Streich, den ihr die Diplomatin gespielt hatte. Sie ist wüthend und will nichts von Veröhnung hören. Die große Welt, der die beiden angehören, ist in Bewegung; die Einen nehmen für, die Andern gegen die unrecht placirte Dame Partei. Man erinnert sich unwillkürlich an jene Zwistigkeiten der großen Damen, die St. Simon mit so viel Geist und so viel Ernst erzählt.

In russischen Kreisen hat ein Abenteuer des Herrn v. E... viel zur allgemeinen Erheiterung beigetragen.

Herr v. E... ist Gesandtschafts-Attache, jung, hat eine hübsche Stellung in der Welt, ist geistreich, und bei den Damen beliebt, für die er sich stets voll ritterlicher Galanterie zeigt.

Man wirft ihm nur zwei Dinge vor, erstens, daß er ein bißchen viel schwätzt und etwas indiscret ist; zweitens, daß er nicht grade ein Adonis genannt werden kann.

Herr v. E. war sehr entzückt von einer reizenden Französin, die durch eine anderweitige Familien-Verbindung zugleich Cousine eines der hervorragenden Mitglieder der russischen Gesandtschaft war.

Diese Dame zeigte für Herrn v. E. ein wahres Zigerherz, und wenn er es ihr vorwarf, pflegte sie ihm lächelnd zu antworten: „Sie sind viel zu indiscret; wenn ich Ihnen die geringste Hoffnung ließe, so wüßte es morgen das ganze Weltall.“

„Was liegt daran?“ antwortete er, „ich bin nicht hübsch genug, daß man es mir glauben würde.“

Endlich, eines schönen Tages, scheint Frau v. R. die Leidenschaft des Herrn v. E. zu rühren. Sie ist bewegt, sie erröthet. Während

Stärkte der Fraktion v. Arnim nur auf 11 und die der Fraktion Blankenburg nur auf 12 angegeben wird. Die Namen jener 29 Mitglieder sind: Bescherer, Gertly, v. Lessing, v. Zastrow, Denzin, v. Unruh-Bomst, v. Laverge-Beguelin, v. Waten, v. Weier, v. Wisnart, v. d. Knebel, v. Leipziger, v. Reibnitz, v. Bernuth, Graf v. Bülow, Cottenet, v. Gersdorff, v. Seydebrand, v. Kessel, v. Niebelschütz, v. Britz, Graf v. Büdler, v. Söbner, v. Grotz, Schröder, Zude, Naumann (Neufeldt), Schwenzner und Kaiser (früher zur Fraktion Mathis gehörig, seit der Wänderschen Petition von derselben getrennt). Außerdem stimmen mit der Fraktion Büdler, ohne ihr förmlich beigetreten zu sein, die Abgg. Diethold und Lüdersdorf.

Der 5. Bericht der Petitions-Kommission des Hauses der Abg. ist erschienen; von allgemein Interessantem ist folgendes das Wesentliche. Die erste Petition betrifft die bekannte Angelegenheit des Buchdruckermeisters Jacob Riesen in Elbing, welchem im Verwaltungswege durch Resolut vom 19ten August 1852 die Konzeption zum Buchdruckerbetriebe entzogen worden, angeblich weil es ihm an der hierzu erforderlichen „Unbefolgsamkeit, Lauterkeit des Charakters und redlicher Gesinnung“ fehle, — obgleich bis zu jener Zeit weder Riesen, noch der Redakteur des in seiner Offizin gedruckten „Neuen Elbinger Anzeigers“ jemals bestraft worden, Riesen vielmehr von seinen Mitbürgern wiederholt zu Ehren- und Vertrauensämtern gewählt war und damals als Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung fungierte. Auf ein wiederholtes Gesuch um Wiedererleihung der Konzeption erhielt Riesen durch den Minister des Innern unter dem 31. Decbr. 1858 den Bescheid, die Konzeption könne ihm nur auf Grund einer neuen Bewerbung und Prüfung erteilt werden. (Die Angelegenheit ist bekanntlich inzwischen dadurch erledigt worden, daß Riesen die Konzeption ohne jede Bedingung wiedererhalten hat.) In der gegenwärtigen Petition richtet Riesen an das Haus das Gesuch, dahin zu wirken, daß das Ministerium der Regierung zu Danzig anbefehle, das Resolut vom 19. August 1852, so wie die in demselben enthaltenen Ehrenkränkungen zurückzunehmen und ihm die widergeschiedene Konzeption wieder zurück zu geben. Der Petent führt aus, aus welchen Gründen er dem Rathe des Ministers, sich unter Erfüllung der vorchriftsmäßigen Bedingungen um die Erlangung einer neuen Konzeption zu bewerben, nicht Folge leisten könne. Das Regierungskollet vom 19. August 1852 befindet sich im Widerspruch mit den bestehenden Landesgesetzen, welche die Konzeptionsentziehung bei Freigewerben den Verwaltungsbehörden überhaupt nicht gestatten; durch eine Verwahrung um Erlangung einer neuen Konzeption würde Petent daher sein gutes Recht verleugern und das ihm widerfahrne Unrecht als zu Recht bestehend anerkennen. „Das erwähnte Resolut der danziger Regierung fähre sich überdies auf die Behauptung, daß es dem Petenten an der erforderlichen Unbefolgsamkeit, — Lauterkeit des Charakters, redlichen Gesinnung, Keilheit und Moralität fehle, enthalte also gegen seinen Charakter so schwere Vorwürfe, daß er sich als Mann von Ehre unmöglich dabei beruhigen könne.“ Die Kommission erachtet dies Gesuch materiell und formell für begründet. Das Konzeptionsentziehungs-Verfahren gegen Riesen entbehrt jeder gesetzlichen Begründung, weil der § 48 des Gewerbegesetzes von 1845, welcher von den für Freigewerbe erforderlichen Konzeptionen handelt, durch § 1 des Freigewerbegesetz vom 12. Mai 1851 ausdrücklich aufgehoben sei und der § 71 des Gewerbegesetzes, auf welchen die frühere Regierung ihr Recht der Konzeptionsentziehung gestützt habe, sich natürlich nicht auf rechtskräftig aufgehobene Gesetzesartikel beziehen könne. „Nachstehende“ Maßregeln aber könnten durch keine ministerielle Entscheidung unänderlich aufrecht erhalten werden; vielmehr müsse das Haus gegen die desfallsige, im Bescheid des Ministers vom 15. Oktober 1858 ausgesprochene Ansicht ausdrücklich Verwahrung einlegen, weil sonst seine Thätigkeit bei Petitionen eine vollkommen illusorische sein würde. Die Kommission hat daher „mit großer Uebereinstimmung“ das Verfahren gegen Riesen als „ungelegentlich“ anerkannt. „Wenn schon das frühere harte Verfahren gegen die Presse das Rechtsgefühl verletzt habe, so gelte das namentlich für den vorliegenden Fall, wo jenes Verfahren gegen einen Mann gerichtet gewesen sei, der in der Provinz Preußen in großer und verdienter Achtung stehe.“ Eine ausdrückliche Zurücknahme der in dem Resolut von 1852 enthaltenen Ehrenkränkungen könne nicht erfolgen, aber in der Zurückgabe der Konzeption würde eine „ethische und deshalb um so werthvollere Genugthuung“ enthalten sein. Die Nachricht des Regierungs-Kommissars von der inzwischen erfolgten Zurückgabe der Konzeption hat die Kommission mit „freudiger Genugthuung“ aufgenommen und darin einen neuen Beweis erkannt, „wie sehr der Herr Minister des Innern bereit ist, gerechten Anträgen billige Rechnung zu tragen und für gewissenhafte Auslegung der Gesetze zu sorgen.“ Sie beantragt nunmehr Tagesordnung. Der Petent wünscht ferner eine angemessene Entschädigung für seine Verluste, da er habe die Druckerei Jahre lang liegen lassen und zuletzt verkaufen müssen; die Kommission erkennt zwar an, daß ihm ein bedeutender Schaden zugefügt ist, will aber nicht in den Gang der Rechtspflege eingreifen wissen — den Rechtsweg hat Petent noch nicht beschritten — und sie beantragt daher Tagesordnung.

Bei dem Rittergutsbesitzer Wladimir v. Wolniemicz zu Dembicz (Kreis Schroda, Provinz Posen) ist am 3. August 1855 wegen des Manuskripts und etwaiger Exemplare einer von ihm herausgegebenen Schrift über die finanziellen Verhältnisse des Großherzogthums Posen auf schriftlichen Befehl des Oberpräsidenten v. Puttkammer Haussuchung gehalten; der betreffende Polizeibeamte hat dabei aber, angeblich nach einem mündlichen Auftrage des Oberpräsidenten, die Beschlagnahme auf die sämtlichen Papiere des v. W., sogar auf die Privatbriefe seiner mit ihm zusammen wohnenden Mutter ausgedehnt. Ein Verzeichniß der konfiszierten Papiere ist nicht aufgenommen, vielmehr aus denselben ein Paket gebildet, welches v. W. mit seinem Privatstempel verschloß. Nach protokollarischer Erklärung des Polizeibeamten sollte das Paket auf der Polizeidirektion zu Posen nur in Gegenwart des v. W. eröffnet und derselbe dorthin vorgeladen werden. Eine solche Vorladung des v. W. ist nicht ergangen, das Paket aber auf dem Polizeidirektorium zu Posen ohne Gegenwart des v. W. eröffnet worden. Wegen des Inhalts der in Rede stehenden Papiere ist weiter eine Voruntersuchung geführt noch eine Anklage erhoben. Oben so wenig hat die Rückgabe der Papiere und Briefschaften an den v. W. stattgefunden. Dagegen wurde mehrere Monate später in der „Posener Zeitung“ ein Brief aus London vom 25. Februar 1855, welcher an v. W. gerichtet war, und sich unter den in Beschlagnahme genommenen Briefen befunden hatte, mit einer commentierenden Einleitung versehen, ohne Vorwissen des v. W. veröffentlicht. v. Wolniemicz hat sich durch diese Veröffentlichung, in Verbindung mit der commentierenden Einleitung, in seinem Rechte und seiner Ehre verletzt gefunden, indem durch die Veröffentlichung, die nur durch Nichtverleugung eines Beamten möglich geworden sei, eine unbefugte Offenbarung von Privatgeheimnissen, ein Mißbrauch fremden Eigentums und eine öffentliche Ehrenkränkung begangen worden sei. Sein Bestreben ist dahin gegangen, die Bestrafung des Schuldigen und die

Rückgabe der polizeilich in Beschlagnahme genommenen Papiere herbeizuführen. Er beantragte bei der Staatsanwaltschaft zu Posen die Einleitung einer Untersuchung gegen den Eigentümern und den Redakteur der „Posener Zeitung“, wurde damit aber zurückgewiesen, weil die angestellten Ermittlungen die Vermuthung des v. Wolniemicz nicht bestätigten, daß jener Brief auf unredliche Weise zur Kenntniß der Redaktion der „Posener Zeitung“ gelangt sei, im Uebrigen auch in der Veröffentlichung des Briefes eine Verleumdung nicht gefunden werden könne. Auf eine weitere Anfrage, auf welche Weise der Brief in die Hände der Redaktion gelangt sei, erhielt v. W. von der Staatsanwaltschaft zu Posen eine Antwort ohne neue Aufklärung. Zu gleicher Zeit hatte v. W. bei der kompetenten Staatsanwaltschaft seines Wohnorts beantragt, gegen das Polizeidirektorium zu Posen, in dessen Verwahrung sich jener Brief befunden, eine Untersuchung einzuleiten und zugleich den Staatsanwalt Knebel zu Posen als Zeugen über den Thäter zu vernehmen, indem diesem nach seinen amtlichen Ermittlungen bekannt sein müsse, auf welche Weise die Redaktion der „Posener Zeitung“ in den Besitz des Briefes gekommen sei. Mit diesem Antrage wurde er vom Ober-Staatsanwalt Seger zu Posen, welcher die weitere Verfolgung der Sache übernahm, zurückgewiesen. v. Wolniemicz beschwerte sich darüber beim Justizministerium, und bat, den Ober-Staatsanwalt Seger anzuschreiben, daß zur Anzeige gebrachte Vergehen ohne Ansehen der Person ungesäumt zu verfolgen, ihm auch den Namen des Thäters mitzutheilen, der den Brief mit der dazu gegebenen Einleitung an die Redaktion der „Posener Zeitung“ habe gelangen lassen. Auf diese Beschwerde vom 27. Juli 1856 ist dem v. W. ein Bescheid bis jetzt nicht zugetommen. Gleich vergeblich sind die Schritte bei den Verwaltungsbehörden gewesen. Was die in Beschlagnahme genommenen Papiere anlangt, so theilte der Polizeidirektor v. Bärensprung in Posen dem v. W. am 4. Mai 1857 mit, er werde dieselben zurückgeben; nur seien diejenigen Schriftstücke theils zurückbehalten, theils laßt worden, die auf seine Theilnahme an solchen Unternehmungen Bezug hätten, die von den Gerichten schon früher als gesetzwidrig anerkannt und verurtheilt seien. v. Wolniemicz verweigerte die Annahme der angebotenen Papiere und forderte die Ausständigung aller bei ihm in Beschlagnahme genommenen Briefschaften nach einem speziellen Verzeichnisse. Namentlich beschwerte er sich darüber, daß der Polizeidirektor v. Bärensprung einen Theil seiner Papiere laßt habe, einen andern Theil derselben aber zurückbehalten wolle. Der Oberpräsident v. Puttkammer theilte ihm hierauf mit, er habe dem Polizeidirektor v. Bärensprung aufgegeben, die in Beschlagnahme genommenen Papiere ihm nach einem speziellen Verzeichnisse auszuständigen. Zugleich sollte v. W. erklären, ob er die Papiere in Posen oder in Schroda in Empfang nehmen wolle. Dies hat v. W. nicht gethan, weil in dem Bescheide nicht die Rückgabe aller Papiere in Aussicht gestellt, und die Beschwerte darüber, daß ein Theil der Papiere laßt worden, mit Stillschweigen übergegangen worden sei. Die Rückgabe der Papiere ist demnach unterblieben. Im Wege des Civilprozesses ist auf die von v. W. angestellte Injurienklage der Redakteur der „Posener Zeitung“, Dr. Schlöbdecker, wegen öffentlicher Verleumdung zu 100 Thalern Geldbuße verurtheilt worden. Diese Strafe ist im Wege der Gnade niedergebesselt worden. v. Wolniemicz hat sich nun an das Haus der Abgeordneten mit einer Petition gewandt. Er beschwert sich über Rechtsverleugung und Rechtsverweigerung, und hält den Fall für geeignet, auf die Zustände der Verwaltung des Großherzogthums Posen ein helles Licht zu werfen. Neben einer Reihe von allgemeinen Anträgen, betreffend das Verfahren bei Hausdurchsuchungen u. s. w., bittet der Petent um Rückgabe der sämtlichen ihm abgenommenen Papiere, nach einem speziellen Verzeichnisse, und um Ermittlung und Bestrafung des Beamten, welcher den Brief aus dem Gewahrsam der Polizei entnommen und veröffentlicht hat. Die Kommission, deren Beratungen Vertreter der Ministerien des Innern und der Justiz beigewohnt haben, beantragt, was die Rückgabe der Papiere angeht, Tagesordnung, da der Instanzengut nicht erschöpft sei, der Petent vielmehr Akturs an das Ministerium des Innern hätte einlegen müssen; ebenso will die Kommission bei den Anträgen allgemeinen Inhalts Tagesordnung. Im Betreff des zweiten oben angegebenen Antrags schlägt die Kommission vor, die Petition dem Ministerium zur Berücksichtigung zu überweisen. Aus der in der Kommission abgegebenen Erklärung des Vertreters des Ministeriums des Innern ist mitzutheilen, daß schon der Minister von Westphalen in einem, an den Oberpräsidenten v. B. gerichteten Erlaß vom 21. Januar 1857, sich sehr entschieden dahin ausgesprochen hat, daß durch die Mittheilung des Briefes an die Redaktion der „Posener Zeitung“ von dem betreffenden Beamten „ein allen Ernstes zu rügendes Vergehen“ begangen worden sei. Von dem Erlaß, welchen dieses Rescript gehabt, erhielt jedoch, nach der Erklärung des Regierungs-Kommissars, „nichts aus den Akten des Ministeriums.“

Bei fünf verschiedenen Petitionen von Disibenten aus Glogau, Magdeburg, Stettin, Nordhausen und Frankfurt a. d. O., sind von Seiten des Vertreters des Ministeriums des Innern dieselben günstigen Erklärungen gegeben worden, wie sie der Minister selbst in der letzten Montagssitzung des Hauses der Abgeordneten gegen „polizeiliche Verationen“ gegeben hat, und die Kommission stellt wörtlich denselben Antrag, den das Haus am Montag zum Beschluß erhoben hat. Der Vertreter des Justizministeriums hat dabei erklärt, die Civilstandsverhältnisse der Disibenten aus der Vergangenheit bedürften namentlich in Beziehung auf die geschlossenen Ehen, einer gesetzlichen Regelung sehr dringend; die Regierung sei darauf bedacht, aber das Material so weisfichtig, daß eine Vorlage noch in dieser Session einzubringen, der Regierung schwerlich gelingen werde.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Prinz von Preußen, Regent, verordnen für den Umfang der Monarchie, mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande und des Jades-Gebietes, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages, was folgt:

§ 1. Vom 1. Januar 1866. ab werden außer Hebung gesetzt: 1) die zur Zeit in den ländlichen Ortschaften mehrerer Theile der östlichen Provinzen des Staates auf den Wohn- und sonstigen Gebäuden unter verschiedenen Benennungen ruhenden Grund- und Haussteuern; 2) diejenigen Grundsteuern und grundsteuerartigen Abgaben, welche in mehreren Theilen der östlichen Provinzen auf den in den Städten und deren Feldmarken befindlichen Gebäuden ruhen; 3) der nach § 6 des Gesetzes über die Einrichtung des Abgabemeßens vom 30. Mai 1820 zu entrichtende städtische Servis; 4) die nach dem Gesetz vom 1. August 1855 (Ges.-Samml. für 1855, S. 579) den Städten an Stelle der Verpflichtung zur Erhebung der Kriminalkosten auferlegten festen Renten; 5) der bisher an die Kammerkassen in der Stadt Erfurt entrichtete sogenannte Realgeschoss; 6) in den beiden westlichen Provinzen die Grundsteuer, welche

nach Maßgabe der Katastral-Erträge auf die Gebäude nebst den dazu gehörigen, in derselben Befriedigung belegenen Höfen und Gärten veranlagt ist.

§ 2. Statt der aufgehobenen Abgaben (§ 1) wird vom 1. Januar 1866. ab von den Gebäuden eine besondere Staats-Abgabe unter der Benennung „Gebäudesteuer“ nach den Bestimmungen dieses Gesetzes erhoben.

§ 3. Bei der von der Gebäudesteuer sind: 1) die Gebäude, welche sich im Besitze der Mitglieder des königlichen Hauses oder eines der beiden hohenzollernschen Fürstenthümer befinden oder zu den im Besitze des Staates befindlichen Gütern gehören; desgleichen die zu den Standesherrschaften der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen gehörigen Gebäude, sofern nicht die gedachten Fürsten und Grafen in besonderen Verträgen auf die Grundsteuerfreiheit verichtet haben; 2) diejenigen Gebäude, welche dem Staate, den Provinzen, den Kreisen oder den Gemeinden gehören, in so fern sie zu einem öffentlichen Dienst oder Gebrauch bestimmt sind, insonderheit also: a) die zum Gebrauche öffentlicher Behörden oder zu Dienstwohnungen für Beamte bestimmten Gebäude, als Militär-, Regierungs-, Justiz-, Polizei-, Steuer- und Post-Verwaltungs-Gebäude, Kreis- und Gemeindebehörden; b) Kirchen, Kapellen und andere, dem öffentlichen Gottesdienste gewidmete Gebäude; c) die Diensthäuser der Erzbischöfe, der Bischöfe, der Dom- und Kurat- oder Pfarrgeistlichen und sonstiger mit geistlichen Funktionen beauftragter Personen der verschiedenen Religionsgesellschaften, ferner der Gymnasien, Seminar- und Schullehrer, der Räte und anderer Diener des öffentlichen Kultus; d) Bibliotheken, Museen, Universitäts- und andere zum Unterricht bestimmte Gebäude; e) Armen- und Krankenhäuser, Besserungs-, Aufwahrungs- und Gefängnis-Anstalten; 3) diejenigen Gebäude, welche zum Betriebe der Landwirtschaft, also zur Unterbringung des Viehs, der Wirtschaft-Geräthe und der Boden-Erzeugnisse bestimmt sind.

§ 4. Die Veranlagung der Gebäudesteuer erfolgt dergestalt, daß jedes der Steuer unterliegende Gebäude nach Maßgabe seines jährlichen Nutzungswertes zu einer der in dem anliegenden Tarife bestimmten Steuerstufen eingeschätzt wird. Trifft der ermittelte Nutzungswert zwischen zwei Stufen, so wird das Gebäude zu der geringeren eingeschätzt.

§ 5. Die Steuer beträgt jährlich: 1) für Gebäude, welche vorzugsweise zum Wohnen, und nur in Ansehung einzelner Räume zu gewerblichen Zwecken, z. B. zu Kauf- und Krämläden, Vertikäten u. s. w. benutzt werden; ferner für Schauspiel-, Ball-, Bade-, Gesellschaftshäuser und ähnliche Gebäude, Vier vom Hundert des Nutzungswertes; 2) für solche Gebäude, welche ausschließlich oder vorzugsweise zum Gewerbebetriebe dienen, namentlich für Fabriken und Manufaktur-Gebäude, Ziegeln, Kalk- und Gyps-Brennereien, für Brauereien und Branntwein-Brennereien, für Hammer- und Hüttenwerke, Schmieden und Schmehöfen, Dampf-, Wasser- und Windmühlen, desgleichen für solche, nicht zur Benutzung für die Landwirtschaft bestimmte Keller, Speicher, Remisen, Scheunen und Ställe, welche als selbstständige Gebäude betrachtet werden müssen, Zwei vom Hundert des Nutzungswertes.

§ 6. In den Städten, so wie in denjenigen ländlichen Ortschaften, in welchen eine überwiegende Anzahl von Wohngebäuden regelmäßig durch Vermietung benutzt wird, ist der Nutzungswert (§ 4) der steuerpflichtigen Gebäude nach dem mittleren jährlichen Miethspreise derselben festzustellen und letzterer nach den durchschnittlichen Miethspreisen abzumessen, welche innerhalb der dem Veranlagungsjahr unmittelbar vorangegangenen 10 Jahre in der Stadt oder Ortschaft bebungen worden sind.

§ 7. In allen übrigen Ortschaften wird der Nutzungswert (§ 4) der steuerpflichtigen Gebäude nach deren Größe, Bauart und Beschaffenheit unter Berücksichtigung der Miethpreise ermittelt, welche für einzelne, in diesen oder in anderen Ortschaften mit ähnlichen Nutzungs- und Verhältnissen vermieteten Gebäude ähnlicher Größe und Beschaffenheit innerhalb der letzten dem Veranlagungsjahr unmittelbar vorangegangenen zehn Jahre bebungen worden sind. Neben der Größe, Bauart und Beschaffenheit der Gebäude sind bei der Feststellung ihres Nutzungswertes auch die Gesamtverhältnisse der zu denselben gehörigen oder von denselben aus bewirtschafteten ländlichen Besitzungen und nugharen Grundstücke zu berücksichtigen. In der Regel sind: 1) die Wohngebäude, welche zu solchen ländlichen Grundstücken gehören, deren Besitzer mit dem Einkommen aus den bei dem Wohngebäude befindlichen nugharen Grundstücken nicht selbstständig bestehen können und sich daher noch anderweitigen Verdienst durch Tagelohn oder dergleichen ähnliche Lohnarbeit suchen müssen, ingleichen die Wohngebäude der kleinen Handwerker u. s. w., ferner die zu Tagelöhner- und Gefinde-Wohnungen bestimmten, zu selbstständigen Gutbesitzern oder anderen ländlichen Besitzungen gehörigen Gebäude und ähnliche, in eine der Stufen 1 bis 6 einzuschätzen; 2) die Wohngebäude, welche zu solchen selbstständigen ländlichen Besitzungen gehören, deren wirtschaftlicher Reinertrag nach ungefährender Schätzung durchschnittlich weniger als 1000 Thlr. jährlich beträgt, zu den Stufen 7 bis 22; 3) die Wohngebäude, welche zu solchen größeren ländlichen Besitzungen gehören, deren wirtschaftlicher Reinertrag auf 1000 Thlr. jährlich oder darüber geschätzt wird, zu einer der höheren Stufen des Tarifs zu veranlagern.

§ 8. Bei der Veranlagung der Gebäude in den im § 7 gedachten Ortschaften sind außerdem nachstehende Vorschriften zu beachten:

1) Zu der ersten Stufe des Tarifs sind in der Regel die Wohngebäude von geringem Werthe einzuschätzen, zu welchen gar keine oder nur kleine Grundstücke von geringem Ertrage gehören und welche nur für eine Familie Wohnräume darbieten. 2) Gebören zu einer ländlichen Besitzung mehrere Wohngebäude, so wird nur das Haupt-Wohngebäude zu der den Gesamtverhältnissen der Besitzung entsprechenden Stufe des Tarifs eingeschätzt. Die übrigen zu derselben Besitzung gehörigen Wohngebäude, wie Pächter-, Inspektoren-, Hofmeister-, Förster-Wohnungen, Gefinde-, Tagelöhner-, Drechslerhäuser u. s. w. sind, sofern sie nicht durch Vermietung genutzt werden (§ 5 zu 1), mit Berücksichtigung ihres Umfangs und ihrer Wohnräume zu einer der Stufen von 1 bis 6 einzuschätzen. 3) Solche Land- und Gartenhäuser, welche nur zum Sommer-Aufenthalte dienen, werden ohne Rücksicht auf den Umfang und Ertragswerth der dazu gehörigen nugharen Gärten nach Maßgabe ihrer Größe, Bauart und Einrichtung eingeschätzt. 4) Die außer den Wohngebäuden der Steuer unterliegenden, im § 5 zu 1 und 2 bezeichneten Gebäude werden in diejenige Stufe eingeschätzt, in welche die Gebäude von derselben Art und von gleichem oder ähnlichem Umfange in denjenigen Städten eingeschätzt sind, welche zum Zwecke der Vergleichung nach Anhörung des Provinzial-Landtages von dem mit der Leitung des Veranlagungs-Geschäfts innerhalb des Regierungsbezirks beauftragten Regierungs-Kommissar (§ 9) für jeden Kreis bezeichnet werden. 5) Für jede Provinz sind nach Vernehmung des Provinzial-Landtages die Merkmale zusammen zu stellen, nach welchen die steuerpflichtigen Gebäude mit Berücksichtigung der in der Provinz obwaltenden Verhältnisse in die verschiedenen Stufen des Tarifs eingeschätzt werden sollen.

des Tages drückt sie Herrn v. E. leise die Hand und endlich — giebt sie ihm ein Rendezvous für den folgenden zweiten Tag, Abends neun Uhr, in ihrer Wohnung, wo sie Niemand stören werde.

Herr v. E. ist der glücklichste aller Sterblichen, seine Freude erstikt ihn, er vermag nicht mehr an Ort und Stelle zu bleiben, er verläßt den Salon, wo er diesen Sieg errungen, es drängt ihn, sein Glück überall zu erzählen, in der komischen Oper, im Club.

Aber — er schweigt und kehrt in seine Wohnung zurück.

Das Erste, was ihm da in die Augen fällt, ist ein Befehl seines Gefandten, übermorgen Abends nach Petersburg mit wichtigen Depeschen abzureisen. Man begreift die Verwirrung des jungen Mannes. Der Zug geht um 8 Uhr ab und sein Rendezvous lautet auf 9 Uhr. Er verwünscht diesen Zufall. Er kehrt sogleich auf den Ball zurück, den er eben verlassen hatte, denn er hofft dort Frau v. R. noch zu treffen und von ihr die Befehlshandlung seines Rendezvous um einen Tag zu erlangen. Frau v. R. hat sich schon entfernt.

Am nächsten Morgen steht Herr v. E. Himmel und Erde in Bewegung, um den Aufschub seiner Reise um einen einzigen Tag durchzusetzen. Der Gefandte weist ihn kurz und bestimmt ab. Er muß abreisen. Er will sein Entlassungsgesuch einreichen. Man stellt ihm dies frei nach seiner — Rückkehr.

Herr v. E. bemüht sich umsonst, Frau v. R. zu begegnen. Frau v. R. ist unsichtbar.

Herr v. E. wendet sich in der Verzweiflung seines Herzens an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Er läßt auch seine Künste spielen, er intrigürt, er bittet, er verlangt einen Tag, eine Nacht Aufschub.

Vergeßlichen Mühen, — er muß abreisen.

Herr v. E. verläßt Paris, ohne Frau v. R. gesehen zu haben. Bei seiner Rückkehr erfährt er, daß diese Dame ihm das Rendezvous nur deshalb gegeben hatte, weil sie wußte, daß er eine Stunde früher, als sie ihm bezeugnet hatte, werde — abreisen müssen.

Man begreift, daß ein so glänzender Karneval den Pariser wenig

Zeit läßt, vom Theater zu sprechen. Ueberdies haben sie ihre Haus-theater, die ihnen mehr zu thun und zu reden geben, als die Theater.

Indeß werden die Proben von Felicien Davids Oper „Herculanum“ fortgesetzt. Nery hat das Libretto geschrieben und man zweifelt nicht an dem großen Erfolg. Bekanntlich zweifelt man in solchen Fällen nie an dem Erfolg. Das Gleiche gilt von den „Goldsuchern“ Meyerbeers, die man in der Komischen Oper einführt. Im Theatre Francaise soll nächstens eine Uebersehung des „Rauf“ in Scene gehen, eine Uebersehung und keine Verunstaltung. Ein Fürst Polignac will sich damit seine Dichterlöhner verdienen.

(Zud. u. Nord.)

[Rusa, der Herrscher von Rumänien,] ist einige 30 Jahre alt. Sein Vater war ein Molbauer, Bojar zweiter Klasse, seine Mutter eine Griechin. Nach der Revolution von 1848 aus seiner Heimat vertrieben, begab er sich nach Wien und Paris, woselbst er früher seine erste Erziehung empfangen hatte. In sein Vaterland zurückgekehrt, nach der Regierung Michael Stourdza's, trat er in das Kadettenkorps ein, welches er mit dem Lieutenants-Grade verließ. Alsdann lebte er einige Zeit auf seinen Gütern, von wo ihn das Vertrauen des Fürsten Ghika, dessen Günst er sich durch seine unionistischen Ansichten und Umtriebe erworben hatte, zu dem hohen Posten eines Direktors im Ministerium des Innern betief. Diese Stellung mußte er indeß schon einige Monate später auf Grund allzu notorischer Unfähigkeit aufgeben. Seiner alten Freundschaft mit dem Fürsten Bogorides verdankte er, sobald jener aus Ruder gekommen war, die Ernennung zum Peralab (Präfekten) von Galaz, so wie seine Beförderung zum Major und Adjutanten. Es wird erinnert sein, in wie edelmüthiger Weise er seinem fürstlichen Wohlthäter diesen Dienst vergalt. Der verleumderische Brief, in dem der Kaiser Maximilian Bogorides den Dienst aufkündigte, und welcher eine scandalöse Deffentlichkeit erlangte, ist noch in Aller Gedächtniß. Zum Danke dafür ward er, nach der Kassation der erstmaligen Wahlen, als Deputirter in den Divan ad hoc gewählt. Auch hier spielte er eine klä-

liche oder eigentlich gar keine Rolle. Seine Beredsamkeit beschränkte sich auf einige lärmende Unterbrechungen, und seine gänzliche Nichtigkeit ward durch die Bedeutung von Männern wie Maurogenni, Negri, Nolla, Bogolnikano und Andere ganz und gar in den Hintergrund verwiesen. Was bei diesem „Freiheitshelden“ noch besonders zu beachten, ist, daß er für die Ansprüche der Bojaren gegen die gerechten Klagen der Bauern, zum Beispiel gegen die Abschaffung der drückenden Frohdienste stimmte. Bald darauf jedoch wandte er seinen Freunden nochmals den Rücken zu und kehrte in das Lager und an die gastliche Tafel des Fürsten Bogorides zurück, der ihn wiederum zu Gnaden empfing, ihn zum Obersten und Adjutanten des Generals Ghika ernannte. Beim Amtsantritt der Reglementar-Kaimakamie der Herren Stourdza, Kataridji und Pano wurde das gesamte Ministerium aufgelöst und Rusa mit dem Interim des Kriegsdepartements betraut, ohne daß man ihn jedoch zum General zu befördern gewagt hätte. In dieser Stellung blieb er Anfangs seinem Freunde Bogorides getreu, änderte aber bald seine Gesinnungs- und Handlungsweise, als er merkte, daß der Wind scharf aus Westen, d. h. von der Unions-Seite, herbläse, und daß er seinen Posten als Stufenleiter zu seiner eignen Erhebung benutzen könne. Er gab sich deshalb zum blinden Werkzeuge aller Gewaltmaßregeln der neuen Regierung hin, welche er namentlich bei den ungesetzlichen Absetzungen der Richter (Zepranitsch) unterstützte. Was seine moralischen Eigenschaften und seine Lebensweise angeht, so ist er aufgeweckter Natur, nicht ohne Geist, aber ohne alle Befähigung zu ernster, anhaltender Arbeit; Ausdauer und Energie fehlen ihm gänzlich. Wein, Weib und Würfelspiel sind neben soldatischem Ehrgeize seine Hauptleidenschaften. In Galaz namentlich führte er vor aller Augen ein sehr regelloses Leben. Wie sein Name auf die Liste der zum Hospodarat berechtigten Kandidaten gekommen, das wissen die ewigen Götter und der französische Konful. Anstatt eines gesicherten Einkommens von 3000 Dukaten beträgt das seinige nicht 500 Dukaten pro Jahr. Er hat nicht nur nicht 10 Jahre im Civilienste gestanden, sondern sein ganzer Dienstet, selbst wenn man

§ 9. Die Veranlagung zur Gebäude-Steuer geschieht innerhalb der zu bildenden Veranlagungs-Bezirke, unter der Leitung eines für jeden Regierungsbezirk zu ernennenden Regierungs-Kommissars, durch besondere Ausführungs-Kommissionen mit Zuziehung von Kommissionsmitgliedern für die landlichen Ortlichkeiten von den Kreisständen für die Städte von den Stadtverordneten-Verfassungen gewählt werden.

§ 10. Das Ergebnis der Veranlagung wird den Gebäude-Eigentümern entweder durch Zufertigung von Auszügen aus der Veranlagungs-Nachweisung oder durch Offenlegung der Veranlagungs-Nachweisung bekannt gemacht. Die gedachten Auszüge müssen unter spezieller Bezeichnung der zur Veranlagung gekommenen Gebäude die für diese in Anschlag gebrachten Miethswerte und die den Gebäuden auferlegten Gebäudesteuer-Beträge enthalten. Die Veranlagungs-Nachweisungen sind während eines Zeitraums von mindestens vierzehn Tagen offen zu legen. Reklamationen gegen die gedachte Veranlagung dürfen nur binnen einer Präklusiv-Frist von vier Wochen, vom Empfange des Auszuges aus der Veranlagungs-Nachweisung, beziehungsweise vom Ablauf des für Offenlegung der letzteren bestimmten Zeitraums an gerechnet, bei dem Ausführungs-Kommissar des Veranlagungs-Bezirks angebracht werden, was den Beteiligten besonders zu eröffnen ist.

§ 11. Ueber die Reklamationen (§ 10) entscheidet nach Vernehmung des Gutachtens des Ausführungs-Kommissars für den Veranlagungs-Bezirk und des mit der Leitung in dem Regierungs-Bezirk beauftragten Regierungs-Kommissars (§ 9), nötigenfalls nach vorgängiger, besonderer öffentlicher Prüfung, die Regierung. Gegen die Entscheidung derselben steht dem Reklamanten innerhalb einer Präklusiv-Frist von sechs Wochen nach dem Empfange der Entscheidung der Rekurs an den Finanzminister offen.

§ 12. Der Finanzminister hat über die gegen das Verfahren der Ausführungs-Kommissionen u. s. w. erhobenen Beschwerden zu entscheiden und ist befugt, von den Veranlagungs-Bezirken durch besondere Kommissionsmitglieder an Ort und Stelle Einsicht nehmen zu lassen, die zur Herstellung der erforderlichen Gleichmäßigkeit notwendigen Anordnungen zu treffen, auch etwaige Irrthümer und Verstöße gegen die Veranlagungs-Vorschriften von Amts wegen zu berichtigen.

§ 13. Die Kosten der Gebäudesteuer-Veranlagung fallen der Staatskasse zur Last. Jedoch sind von den Gemeinden, beziehungsweise den Besitzern selbstständiger Gutsbezirke u. s. w. die zur Ausführung des Veranlagungs-Geschäfts erforderlichen Vorarbeiten, insbesondere die Gebäude-Aufnahmen und Beschreibungen, ohne Entschädigung zu beschaffen. Alle Behörden, Gemeinden und Privatpersonen sind verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Zeichnungen, Pläne, Pläne, Karten und sonstige Schriftstücke, welche bei der Ausführung des Veranlagungs-Geschäfts von Nutzen sein können, den damit beauftragten Kommissionsmitgliedern auf deren Erfordern zur Einsicht und Benutzung vorzulegen. Die Mitglieder der Kommissionen erhalten für Geschäfte außerhalb ihres Wohnortes Reise- und Tage-Gelder, welche nach § 3 des Kosten-Regulativs vom 25. April 1836 (Gesetz-Samm. für 1836 S. 181) festgesetzt werden.

§ 14. Die Gebäudesteuer wird überall nach Maßgabe der für die Grundsteuer bestehenden Bestimmungen zur Staatskasse erhoben. Die Gemeinden in den bürgerlichen Provinzen sind verpflichtet, die Gebäudesteuer von den einzelnen Steuerpflichtigen einzuziehen und in monatlichen Beträgen vor dem Ablauf eines jeden Monats an die ihnen bezeichneten Kassen abzuführen.

§ 15. Um die aufzustellenden Gebäudesteuer-Rollen bei der Gegenwart zu erhalten, müssen darin alle Veränderungen nachgetragen werden, welche dadurch entstehen, daß 1) in dem Eigentumsverhältnisse der Gebäude ein Wechsel eintritt; 2) bisher steuerpflichtige Gebäude in die Klasse der steuerfreien (§ 3 dieses Gesetzes) oder bisher steuerfreie Gebäude in die Klasse der steuerpflichtigen übergehen; 3) Gebäude neu entstehen oder gänzlich eingehen; 4) bebaute Gebäude durch Veränderung in ihrer Substanz, namentlich durch das Aufheben oder Abnehmen eines Stodwerks, oder durch das Anbauen oder Abbrechen eines Gebäudetheils, an Nutzungswert gewinnen oder verlieren.

§ 16. Die Eigentümer oder Inhaber der Gebäude sind verpflichtet, die im § 15 gedachten Veränderungen den mit der Fortführung der Gebäudesteuer-Rollen beauftragten Beamten anzuzeigen und die zur Verichtigung der Rolle erforderlichen Nachrichten beizubringen.

§ 17. Ist die Anzeige von dem Wechsel in dem Eigentum (§ 15, zu 1) nicht erfolgt, so wird die verlangte Gebäudesteuer von dem in der Rolle eingetragenen Eigentümer bis für den Monat einschließlich fortgehoben, in welchem die zur Fortführung und Verichtigung der Rolle erforderliche Anzeige geschieht, ohne daß dadurch der neue Besitzer von der auch ihm gesetzlich obliegenden Verantwortung für die Gebäudesteuer entbunden wird. Ist die Anzeige von einer Veränderung unterlassen, welche eine Steuer-Veränderung oder die Freiheit von der Steuer begründet (§ 15 zu 2-4), so wird die Steuer ebenfalls bis für den Monat einschließlich fortgehoben, in welchem die gebührliche Anzeige erfolgt. Neu entstandene Gebäude (§ 15 zu 3), desgleichen wesentliche Verbesserungen von Gebäuden (§ 15 zu 4) sind spätestens 3 Monate vor dem Termine anzumelden, mit welchem sie zur Besteuerung gelangen müssen (§ 19 zu 1 und 2). Wer diese Anmeldung unterläßt, verfällt, wenn dadurch dem Staate Steuer vorenthalten ist, in eine doppelte Jahresstrafe der vorenthaltenen Steuer gleichkommende Geldbuße, in den übrigen Fällen in eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 5 Thlr. Im Unvermögensfalle tritt verhältnismäßige Gefängnisstrafe an die Stelle der Geldbuße. Die Unterlassung und Entschädigung steht dem Gerichte zu, wenn nicht derjenige, welcher der Verletzung einer der vorstehenden Vorschriften beschuldigt wird, binnen einer von der Regierung zu bestimmenden Frist von der derselben festgesetzten Strafsumme nebst der etwa zu erlegenden Steuer und die durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten freiwillig zahlt.

§ 18. Als Beitrag zu den Fortschreibungskosten haben die Eigentümer der Gebäude, in deren Verhältnissen ein Wechsel eintritt (§ 15) nach der näheren Bestimmung des Finanzministers eine Gebühr zu entrichten, welche den Betrag von 5 Sgr. für eine zu bewirkende Fortschreibung in keinem Falle übersteigen darf.

§ 19. 1) Neu erbaute oder vom Grunde aus wieder aufgebaute Gebäude werden erst nach Ablauf zweier Kalenderjahre seit dem Kalenderjahre, in welchem sie bewohnbar geworden sind, zur Gebäudesteuer herangezogen. 2) Oben zu treten Steuer-Erhöhen in Folge von Verbesserungen der Gebäude (§ 15 zu 4) erst nach Ablauf zweier Jahre seit dem Kalenderjahre in Kraft, in welchem die Verbesserung vollendet worden ist. 3) Für solche Gebäude, welche durch Brand, Ueberfluthung oder sonstige Naturereignisse vollständig zerstört oder von ihrem Eigentümer gänzlich abgebrochen worden sind, wird die Gebäudesteuer von dem ersten Tage desjenigen Monats ab, in welchem die Zerstörung erfolgt oder der Abbruch vollendet ist, abgesetzt. 4) Geht durch Ereignisse der zu 3 gedachten Art der Jahresertrag eines solchen Gebäudes ganz oder theilweise verloren, so ist, sofern die erlittene Beschädigung den dritten Theil des

ungehöriger Weise seine Militärdienstjahre mit hineinrechnen will, beiträgt bei weitem nicht 10 Jahre. (R. 3.)

§ Breslau, 28. Februar. [Sonntags-Vorlesung XIV.] Herr Dr. phil. Reimann gab in seinem geistigen Vortrag eine ausführliche Schilderung der „Unterhandlungen und Kämpfe der Nordamerikaner mit den arabischen Kaufleuten.“ Nach einer historischen Einleitung über die Entstehung jener Kaufmannschaften, deren Vergehenheit noch bis in das 19. Jahrhundert hinein die Meere unsicher machte, beleuchtete er ihr Verhältniß zur Pforte und den übrigen Mächten. So oft die Pforte rüstete, stellten die Korvaren die besten Kräfte zur Kriegsflothe, doch wurden sie der türkischen Regierung oft lästig, weil sie ihre Flotten in den Friedenszeiten fortsetzten. 1622 gebot Algier allein über eine Flotte von 60 bis 70 Segeln, Tunis über 20 Schiffe von 20 bis 36 Kanonen, wozu eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge kam, auf welchen Piraterie getrieben wurde. Die Korvaren wagten sich zu manchen Zeiten bis nach Irland, und plünderten die Schiffe aller Nationen, die ihnen nicht vorher einen bedeutenden Tribut entrichteten hatten. Etwas später leisteten dieselben einen schmachvollen Vorstoß durch Hebriden, so daß der dänische Konfliktsekretär Schönborn mit Recht an Klopstock schreiben konnte, daß die europäische Politik für ein Quentchen Gegenwart einen Centner Zukunft opfere.

So lange die Nordamerikaner englische Kolonisten waren, stand ihr Handel unter dem Schutze der englischen Flotte, doch nach der erfolgten Unabhängigkeitserklärung begannen die Konflikte der Amerikaner mit den Korvaren, welche dann für die gedachten Gefangenen ungeheure Summen als Lösegeld verlangten. So sollten einmal für 21 Gefangene 60,000 Dollars, ein andermal für 13 Gefangene 40,000 Dollars Lösegeld gezahlt werden. Die Verhandlungen schwebten jahrelang, und führten trotz der Bemühungen amerikanischer Agenten und fremder Gesandten nicht zu dem erwünschten Resultate. Man benutzte sich, das Loos der unglücklichen Gefangenen möglichst zu erleichtern. Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Korvaren in Folge eines Waffenstillstandes mit Portugal und Holland 10 amerikanische Schiffe, und über 200 Gefangene in ihre Gewalt bekamen, da beschloß der Kongreß von Washington, den Frieden mit den Kaufleuten selbst um den Preis von einer Million Dollars zu erkaufen, in Zukunft aber Schiffe zu bauen, um dieselben mit Erfolg zu bekämpfen. Im September des Jahres 1800 erlebte der amerikanische Bevollmächtigte noch die Geniebrigung, daß er den bedeutenden Tribut an die Kaufleute mit anderen Gesandten nach Konstantinopel bringen mußte. Seitdem wurde die Macht der Korvaren immer mehr vergrößert, und durch die Eroberung von Algier im Jahre 1830 so gut wie vernichtet. Nur einzelne Reize haben sich an der marokkanischen Küste, in den sogenannten Risspiraten erhalten, mit denen bekanntlich unsere junge preussische Marine ihren ersten blutigen Zusammenstoß hatte.

jährlichen Nutzungswertes des Gebäudes erreicht oder übersteigt, ein dem Verhältniß des stattefindenden Verlustes entsprechender Theil, nach Umständen der ganze Jahresbetrag der Gebäudesteuer zu erlassen. 5) Dieser ganze Betrag ist auch dann zu erlassen, wenn ein Gebäude erweislich während des ganzen vorangegangenen Kalenderjahres (vom 1. Januar bis letzten Dezember) unbenutzt geblieben ist.

§ 20. Die Gebäude-Steuer-Veranlagung wird alle 15 Jahre einer Revision unterworfen, bei deren Ausführung die im gegenwärtigen Gesetze enthaltenen Vorschriften ebenfalls zur Anwendung kommen.

§ 21. 1) Denjenigen Städten und Besitzern städtischer Grundstücke, welche innerhalb der letzten 20 Jahre grundsteuerartige Abgaben (Orbeben, Grundbesitz) abgesetzt haben, sollen die an die Staatskasse bezahlten Abgaben-Kapitalien aus dieser erlassen werden. 2) Der Stadt Erfurt wird an Stelle des bisher an die Kammerkasse entrichteten Realgehaltes von den städtischen Bestellungen (§ 1 zu 5) der Gesamtbetrag des letzteren als eine mit dem 20fachen Betrage abzulösende Staatsrente gezahlt. 3) Ist in Gemäßheit des § 6 des Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 der von einer Stadt an die Staatskasse abzuführende Service-Betrag den städtischen Grundstücken als Grundsteuer auferlegt, so wird den Eigentümern der vom Real-Service frei gebliebenen Gebäude, sofern die Freiheit sich auf einen speziellen Rechtstitel gründet, als Entschädigung für die Aufhebung dieser Freiheit aus der Staatskasse der 20fache Betrag desjenigen Beitrages bezahlt, mit welchem die betreffenden Gebäude, wenn ihnen nicht die Freiheit vom Real-Service zugestanden hätte, zu letzterem jährlich herangezogen sein würden. Bleibt jedoch die neu auferlegte Gebäudesteuer (§ 4) hinter diesem Beitrage zurück, so wird nur der 20fache Betrag der neuen Gebäudesteuer in barem Gelde als Entschädigung aus der Staatskasse gewährt. 4) In derselben Art werden in allen übrigen Ortlichkeiten die Eigentümer von Gebäuden entschädigt, deren feilbietende Haus- oder Grundsteuer-Freiheit auf einem speziellen Rechtstitel beruht.

§ 22. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt und hat behufs desselben die erforderlichen Anweisungen zu erlassen.

Tarif zur Veranlagung der Gebäudesteuer.

Steuersstufe.	Jährl. Nutzungswert der Gebäude.	Jahressteuer.		Steuersstufe.	Jährl. Nutzungswert der Gebäude.	Jahressteuer.	
		Nach § 5 zu 1.	Nach § 5 zu 2.			Nach § 5 zu 1.	Nach § 5 zu 2.
1	4	—	—	24	250	10	—
2	6	—	—	25	275	11	—
3	8	—	—	26	300	12	—
4	12	—	—	27	325	13	—
5	15	—	—	28	350	14	—
6	20	—	—	29	375	15	—
7	25	—	—	30	400	16	—
8	30	—	—	31	450	18	—
9	35	—	—	32	500	20	—
10	40	—	—	33	550	22	—
11	45	—	—	34	600	24	—
12	50	—	—	35	650	26	—
13	60	—	—	36	700	28	—
14	70	—	—	37	750	30	—
15	80	—	—	38	800	32	—
16	90	—	—	39	850	34	—
17	100	—	—	40	900	36	—
18	120	—	—	41	950	38	—
19	140	—	—	42	1000	40	—
20	160	—	—	43	1100	44	—
21	180	—	—				
22	200	—	—				
23	225	—	—				

Bis 2000 Thlr. steigt jede Stufe um je 100 Thlr., von 2000 Thlr. und weiter um je 200 Thlr.

Deutschland.

Karlruhe, 1. März. [Militär- und Telegraphen.] Ein Erlass des Kriegsministeriums ordnet an, daß die Hauptleute, Oberleutnants und Adjutanten der Regimenter sich mit der Manipulation des Telegraphen bekannt zu machen haben. In den größeren Garnisonsstädten werden zu diesem Zwecke eigene Lokale hergerichtet und Uebungsapparate aufgestellt, während in den kleineren Garnisonsorten die Einübungen auf den betreffenden Staatstelegraphen-Bureaux vorgenommen werden. Die Ausführung dieser Anordnung hat auf das Schleunigste zu geschehen. Es bedarf wohl keines weiteren Kommentars, diese Bestimmung mit den derzeitigen politischen Verhältnissen in Zusammenhang zu bringen. (R. 3.)

Oesterreich.

Wien, 28. Februar. Nach Mailand ist der Befehl abgegangen, das Castell schleunigst zu besetzen, und haben die diesfälligen Arbeiten auch bereits begonnen. Es ist sicher, daß diese Maßregel hauptsächlich in Hinblick auf die Möglichkeit eines Aufstandes in der Stadt ergriffen wird, da gegen einen äußeren Feind, der eine regelrechte Belagerung unternimmt, das Castell nicht zu halten ist. Die störenden Demonstrationen, die unmittelbar nach der durch das dritte Armeecorps erfolgten Verstärkung der Garnisonen eine Zeit lang stattfanden, haben in Mailand wieder begonnen. Man promenierte in Trauerkleidern, besuchte das Theater alla Scala nicht mehr, seitdem die Aufführung der Norma verboten wurde, und hat den Cigarren wieder den Krieg erklärt. Man würde diesen Ueberheiten kaum eine Beachtung schenken, wenn man nicht aus Erfahrung wüßte, daß sie in der Regel die Vorboten ernstere Ereignisse sind. In der That war auch am 21. d. M. in Mailand allgemein das Gerücht verbreitet, daß am nächsten Tage

Naturwissenschaftliche Section.

(Sitzung vom 23. Februar.)

Hr. Professor Dr. Sadebeck über die Vorberge des Culengebirges. Die Landschaft am östlichen Fuße des Culengebirges, in welcher außer der Stadt Reichenbach die durch ihren Gewerbsleiß bekannten Ortlichkeiten Grnsdorf, Langen-Vielau, Peilau, Peterswaldau u. a. m. liegen, gehört zu den anmutigsten in ganz Schlefien, ist aber trotzdem von den älteren Geographen und Naturforschern nicht gebührend beachtet worden. Einen sehr hohen, vielleicht den höchsten Werth unter den früheren Arbeiten haben zwei Karten dieser Gegend, gezeichnet von dem durch Immortellen-Kultur und wissenschaftliche Bestrebungen rühmlichst bekannten, verstorbenen Kaufmann August Sadebeck, dem Sohne des berühmten Förderers der Baumwollen-Manufaktur, Friedrich Sadebeck, in jener Gegend.

Ziemlich mitten durch die Landschaft fließt von Ost nach West das peilauer Wasser, welches bei Reichenbach das bielauer Wasser, den Hahnbach, Klüntebach und das peterswaldauer Wasser aufnimmt. Das bielauer Wasser, welches vom Culengebirge herkommt, das Gebiet in fast nördlicher Richtung durchströmt, scheidet dasselbe in eine westliche, fast ebene und eine östliche, von Hügeln erfüllte Hälfte. In der letzteren liegen im Norden die Fischerberge, eine ziemlich isolirte Hügelgruppe, und im Süden zieht sich eine mit dem Herleberge bei Langen-Vielau beginnende Hügelkette hin, welche sich bis in das Gebiet von Frankenstein erstreckt.

Behufs geographischer Ortsbestimmungen hat der Vortragende ein Dreiecksnetz über die Gegend ausgedehnt. Als Ergebnis theilte er vorläufig mit die Lage von:

Reichenbach	lat. 53° 34' 19" 8" O. L.	50° 43' 37" 0" N. B.
Langen-Vielau	lat. 53° 34' 17" 0" —	50° 41' 14" —
Peterswaldau	lat. 53° 34' 14" 51.5 —	50° 42' 53.9 —
Ferner hat derselbe eine Reihe theils trigonometrischer, theils barometrischer Höhenbestimmungen ausgeführt, von denen er die wichtigsten, wie folgt, mittheilt:		
Die hohe Gule, am Denkmale des verunglückten Kindes,	3060 par. F. ab. d. Msee.	
Die Sonnenkoppe, Gipfel	2944	
Hochster Punkt d. nach W. Waltersdorf führenden Gaussee	2316	
Der Herleberg bei Langen-Vielau	1414	
Der Hutberg, ebenda	1126	
Langen-Vielau, Garten des preussischen Hofes	990	
Peterswaldau, Södel des Kirchthurms	947	
Reichenbach, Södel des kath. Kirchthurms	850	
Das peilauer Wasser bei Reichenbach	810	

der Aufstand losbrechen sollte. Die Militär-Behörden sahen sich veranlaßt, umfassende Vorichts-Maßregeln zu treffen, die ganze Garnison war in den Casernen conquiret, die Batterien wurden bespannt gehalten, und zahlreiche Patrouillen durchkreuzten die Stadt. (R. 3.)

Wien, 1. März. [Die Kriegsbereitungen.] Wenn auch die Staatskunst des Wiener Kabinetts sowohl im Innern als nach außen hin Stoff genug zum gerechtem Tadel bietet, so hat dagegen alles auf die Kriegskunst Bezügliche bei uns einen Grad der Vollkommenheit erreicht, der nichts zu wünschen übrig läßt. Die Erfahrung der jüngsten Zeit hat dies neuerdings in einer Weise an den Tag gelegt, welche als die beste Bürgschaft für die Erhaltung, oder doch die glorreiche Ertrümpfung des Friedens angesehen werden kann. Oesterreichs Kriegsbereitungen beschränken sich auch jetzt noch auf das Nothwendigste; sie werden mit Ruhe betrieben, und dennoch reichen sie hin, um bei dem vortrefflichen Organismus des Heersystems dem gefährdeten Theil des Reiches Schutz zu gewähren gegen alle Versuche illegitimer Herrschaft und Eroberungslust. Die vor zwei Tagen angekündigte Einberufung der Beurlaubten, vorerst nur auf die in entfernten Werbezirken rekrutierten Regimenter der italienischen Armee ausgedehnt, muß, wenn für alle Bestandtheile dieses Truppenkörpers angeordnet, die Zahl des Kriegsheeres im lombardisch-venetianischen auf 200,000 Mann bringen. Es sind zugleich die Maßregeln getroffen, um die Vereinigung dieser so wichtigen Macht im Nothfalle binnen längstens acht Tagen bewerkstelligen zu können. Die Ausrüstung der Truppen ist eine vortreffliche, die Zahl der Geschütze beträgt z. B. im gegenwärtigen Momente, wo die Artillerie noch nicht auf den Kriegsfuß gestellt wird, über 400 Stück. Mit Kavallerie wird das italienische Heer nicht über den Bedarf versehen, und dieser ist bei der Beschaffenheit des von Flüssen und Kanälen vielfach durchschnittenen Terrains in der Po-Ebene ein sehr geringer. Man will, auch im Kriegsfalle, nicht mehr als vier vollzählige Kavallerie-Regimenter der aktiven Armee zutheilen, wogegen das nun definitiv in Laibach zu bildende Reserve-Korps, ungefähr auf 40,000 Mann berechnet, bedeutende Reiterhaaren, zur Ergänzung der Cadres im Italienischen bestimmt, erhalten soll. Was die Stimmung der Mannschaft und der Offiziere anlangt, so kann ich Ihnen nur melden, daß, wenn auf sie gehört würde, der Krieg bereits vor Wochen hätte beginnen müssen. Rückfichten der Politik legen Oesterreich eine Zurückhaltung auf, die das Heer schwer empfindet, aber mit Geduld trägt. Wollte Gott, daß in Oesterreich Jedermann das Pflichtgefühl in sich hätte, das unsere Soldaten begehrt! (N. Pr. 3.)

Mailand, 1. März. An den Befestigungsbauten längs des Ticino und vorzüglich bei Pavia und in der Umgegend wird eifrig gearbeitet. In Pavia wurden auf der westlichen Seite mehrere Häuser niedergehauen. Heute ist hier eine Brigade eingetroffen, morgen wird eine andere erwartet. In Piemont sollen sich 20,000 Flüchtlinge aus verschiedenen italienischen Ländern aufhalten. Sie werden zum Theil den einzelnen Regimentern eingereiht, zum größten Theil aber nach der Insel Sardinien geschickt. Am nächsten Sonntag wird in Turin ein allegorischer Maskenzug, die Italia libera darstellend, stattfinden. Die Reifsführer bei der Dandolodemonstration sind theilweise verhaftet worden. In Genua und Turin wurde eine Leichenfeier für Dandolo abgehalten. (Triest. 3.)

Italien.

Turin, 1. März. Das Pontonnier-Corps, welches bisher im Schloß Valentin bei Turin sein Standquartier hatte, ist fast ganz in die neue Festung Casale übergesiedelt worden, wo es sich in einer weit vortheilhafteren Lage befindet als bisher in Turin. Dieser feste Platz hat auf diese Weise die Cadres seiner gewöhnlichen Garnison auszufüllen. Man beschäftigt sich jetzt dort, dieselbe für den Kriegszustand herzurichten; neue Erdarbeiten, welche in dem ersten Plan der Festung übersehen worden waren, wurden in diesen Tagen angefangen, und sind jetzt schon ihrer Vollendung nahe, vorzüglich die Vergrößerung des Brückenkopfs auf dem linken Pousier. Man gab auch den Befehl, die herrlichen Baumpflanzungen umzubauen, welcher bisher als öffentlicher Spaziergang den Bewohnern von Casale diente, und vermehrte die Anzahl der Kanonen bis auf 600. Man meldet auch, daß das Ministerium dem Mindestbietenden den Auftrag gegeben habe, eine ungeheure Menge von Fourage zwischen Susa und St. Jean de la Maurienne zusammenzubringen. Es ist klar, daß dies nur für ein durchziehendes französisches Armeecorps bestimmt sein kann.

Provinzial-Beitung.

** Breslau, 4. März. Nach einer uns soeben zugehenden Mittheilung ist der frühere persönliche Adjutant Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten, Herr Oberst Frhr. v. Falkenhausen, durch den Telegraphen zu der am 5. d. M. stattfindenden Tauf-Feierlichkeit nach Berlin berufen worden. Derselbe hat dieser ehrenvollen Einladung sofort Folge geleistet und ist mit dem heutigen Frühzuge nach der preussischen Hauptstadt abgereist.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen ging der Vortragende zur geognostischen Beschreibung über. Das ganze Gebiet besteht hauptsächlich aus Gneis, welcher hier und da von grünlichgrünen Gesteinen durchbrochen wird. Ralf, dem Urgebirge angehörig, findet sich oberhalb Langen-Vielau in dem Wolfsgrunde, wo ein alter Bruch neuerdings wieder aufgedeckt ist. Jüngere Gebirgsarten kommen auf der diesseitigen (nordöstlichen) Abhänge der Gule nur sparsam vor, z. B. Grauwacke im Kohlgrunde bei Steinlungendorf. Höchst interessant sind die Gänge von Feldspath und Quarz, welche in den Dioritdurchbrüchen der vom Herleberge ausgehenden Hügelreihe vorkommen, z. B. bei Langen-Vielau, Rosenbach, Habendorf und Mittel-Vielau. Der Feldspath ist in diesen Gängen fast überall rein weiß und von trübsaligem Gesteine; aber ausgebildete Kristalle sind selten. Hier ist Turmalin, Beryll und Granat in Menge und in schön ausgeprägten Formen bei Gröpfung von Brüchen gefunden worden; Turmalin, samtschwarz und in sechsseitigen rhomboedrischen Säulen, welche mitunter eine Länge von 5 Zoll und einen Durchmesser von 1 Zoll hatten; Beryll, sowohl eckig, als gemeiner, ebenfalls in sechsseitigen Säulen, deren Dimensionen beim gemeinen die des Turmalins noch übersteigen; Granat, rüchbraun und in der gewöhnlichen Kristallform, bis 1 Zoll im Durchmesser. Gegenwärtig, wo die meisten Feldspathbrüche ausgebeutet sind, kommen die genannten Mineralien nur noch selten vor. Dagegen findet sich auch jetzt noch häufig ein großblättriger weißer Glimmer in dem Gerölle der abgebauten Brüche. Ferner ist daselbst noch Apatit und Epidot gefunden worden, aber weit spärlicher als die vorigen Mineralien.

Höchst interessant ist ferner auch der große Eisenbahndurchschnitt auf der Hahnwiese bei Gnadenfrei, in der Nähe der Fischerberge, welcher 42 Fuß tief und an 1000 Fuß lang ist. Man kam hier schon bei der geringen Tiefe von etwa 4 Fuß auf Fels und mußte denselben durchweg mit Pulver durchsprengen. In der obersten Schicht, einer gelblich-grauen Letzte hat man eine Menge Geschiebe von Quarz, Granit, Gabbro, Serpentin, Chornstein und Braunkohle mit opalsteinartigen Gesteinen angetroffen. Der Fels darunter ist auch hier Gneis, welcher von Diorit und Serpentin durchbrochen ist, so daß man sehr schön den Contact und die gegenseitigen Uebergänge beobachten kann.

Der Vortrag wurde durch eine große Menge schöner Handstücke erläutert, welche unserer Gesellschaft zum Geschenk überlassen wurden. Sie sind zum größten Theile von dem Gutsbesitzer Weimann in Mittel-Vielau, einem eifrigen und sehr erfahrenen Mineralogen, zum Theil von dem Vortragenden selbst gesammelt, und geben ein klares Bild von den geognostischen und oryctognostischen Verhältnissen jener Gegend. Es wäre sehr zu wünschen, daß uns ähnliche Sammlungen auch aus andern Gegenden unserer an mineralischen Schätzen reichen Provinz verehrt werden möchten. Göppert, Römer, S. d. S.

Die neulich unter Berlin gemeldete Ernennung des Professors Dr. Reinkens hierher zum Propst der Berliner St. Hedwigs-Kirche bestätigt sich nicht, da diese Stelle zur Zeit noch besetzt ist.

Die Verfolgung des Tagelohners Klapper, der seine ehemalige Geliebte beim Streit mit einem Messer getödtet, hat bisher nicht zu dem erwünschten Resultat geführt. Man erzählt, daß Klapper sich in der unmittelbaren Nähe von Breslau aufhalte und die größte Achtsamkeit der ihm nachstellenden Sicherheits-Beamten durch schlaue Manöver zu täuschen wisse. So soll er einmal durch die Dörfer geschwommen sein, als ihn zwei Gendarmen eben in der Nähe von Grünau arretieren wollten. Vor einigen Tagen will man bemerkt haben, daß er sein Versteck in der Todtenkammer des Michaels-Kirchhofes habe; doch kaum wurden daselbst die amtlichen Recherchen vorgenommen, als der flüchtige Verbrecher schon wieder spurlos verschwunden war. Klapper soll mit Pistole und Dolch bewaffnet sein.

* [Ein neues Licht] ist in England aufgesteckt worden. Es soll dort nämlich ein Major Fitzmaurice ein neues Licht erfunden haben, durch welches das Leuchtgas in den Schatten gestellt wird. Es ist leicht tragbar, und eine Flamme, welche der Beleuchtungskraft von 30 Kerzen gleich kommt, kostet — wie englische Berichte mittheilen — nur etwa 5 Pfennige pro Stunde. — Breslau darf also nicht verzweifeln! wenn auch gegenwärtig die Direktion der hiesigen Gasvertheilungs-Gesellschaft durch ihre ins Ungeheure gehenden Forderungen fast unübersteigliche Hindernisse einer vollständigen Beleuchtung unserer Stadt in den Weg zu legen scheint.

* **Breslau, 5. März.** [Die musikalische Soiree,] welche der Violoncell-Virtuose Herr Hermann Kindermann für nächsten Montag angezeigt, bietet ein sehr ansprechendes Programm. Die Leistungen des sehr tüchtigen Künstlers sind bereits in den Soireen des Herrn Dr. L. Damrosch anerkannt und gewürdigt worden. Unterstügt wird er von letzterem, seiner Gattin und Herrn Wächter, deren Leistungen ebenfalls bekannt und anerkannt sind, auf das Wirksamste. Ein Männerquartett, sowie eine Serenade für 4 Violoncell's geben dem Programm eine schöne Abwechslung, und so wünschen wir dem wackern Künstler, der demnächst unsere Stadt wieder verläßt, einen recht gefüllten Saal. Heise.

* **Breslau, 4. März.** Bekanntlich liegen in dem Lokale der permanenten Industrie-Ausstellung des Herrn Seeliger Listen zur Unterzeichnung der Theilnahme an den Productionen des berühmten Pferdebauers Rarey aus, welche bis jetzt schon über 70 Unterschriften tragen. Das Honorar ist auf 1 Friedrichsd'or festgesetzt. Rarey beabsichtigt im Falle noch größerer Theilnahme Anfang Mai hierher zu kommen.

☒ **Viegnitz, 3. März.** [Stiftungsfeiertag des katholischen Gesellenvereins.] — Bauten. Der katholische Gesellenverein feierte Montag Abend (28. v. M.) sein Stiftungsfeiertag, wozu Herr Kaplan Ritter, als Gesellenwater, öffentlich aufgefodert hatte. Vor einer großen Versammlung beiderlei Geschlechts aus den verschiedensten Ständen und jeglicher Konfession, wurde die Feier im großen Logenlaale durch eine Klavier-Violen, vierhändig von zwei jungen Mädchen vorgetragen, eingeleitet. Hierauf betrat Herr Kaplan Ritter die mit Blumen und Kränzen dekorierte Rednerbühne und wies auf den Verfall des Handwerkerstandes in jetziger Zeit hin, der durch ein kirchliches, sittliches und arbeitsames Leben, wieder frisch und neugekräftigt entstehen würde. Durch diese Anforderungen wird eine pietätvolle Kopfhängerei oder Entfaltung jeder beider Rundgebung verlangt, im Gegentheil soll der Gesellenverein gemüthliche Unterhaltung, Erheiterung und scherzhaftes Vergnügen zu seinen Elementen zählen, zugleich sollen patriotische Gefühle geweckt und gefördert werden. Der Redner nahm hierdurch Veranlassung auf die in Transparenz erscheinenden Worte: *fac saluum principem etc.* Er. Königl. Hoheit des Prinzen-Regenten ein dreimaliges Hoch auszubringen, worin sämtliche Anwesende begeistert einstimmten. Nachdem Herr Kuratus Nicht aus Breslau, als Präses aller schlesischen Gesellenvereine, eine ergreifende Rede, worin er seine Freude über das endliche Zustandekommen eines katholischen Gesellenvereins in Viegnitz, ausdrückte. Diese Vereine, die sich vom Rhein bis zur Donau, vom Norden Deutschlands bis über das atlantische Weltmeer hinaus bereits gebildet hätten, sollen eine Verbrüderung der Gewerke, in dem Sinne, wie es der Vordrucker ausgesprochen, bewirken, damit der aus dem Elternhause, oder aus der Lehrzeit entlassene Geselle ein herzliches Entgegenkommen und eine Stütze in der Noth fände, vorzüglich aber, daß er sein besseres Ich bewahre und ein tüchtiger Meister und Familienvater werde.

Nun trug ein Geselle ein Gedicht aus Diepenbrocks Blumenstrauch „Glaube, Liebe und Hoffnung“ vor, auf welches ein beglückender Gesang, von dem ganzen Verein unter Leitung des Herrn Lehrer Tischenberg gesungen, folgte. Deklamationen launigen und ernststen Inhalts, wobei selbst Masken auftraten, wechselten mit Gesang, unter welchen „eine Kirme“ in schlesischer Mundart, die Kaschab-Schlacht und Amadäus vor Gericht, sowie die „Morgenstunde zweier Damen“, viel Beifall erwarben. Dann brachte Herr Ober-Bürgermeister Voet dem Verein ein Lebehoch aus, indem er auf die treffliche Tendenz desselben hinwies: ein bürgerliches, gesundes Leben im Handwerkerstande wieder hervorbringen. Herr Kaplan Ritter dankte allen Anwesenden für ihre Theilnahme bei dem Feste und bat namentlich den Chef der städtischen Behörden, dem Verein sein Wohlwollen und seinen Beistand in der Folge auch angedeihen zu lassen. Das Preussentlied, von den 40 Gesellen, die sich bereits dem Vereine angeschlossen haben, gesungen, endigte diese ebenso erhebende als ergötzliche Feier.

An der Promenade zwischen dem Breslauer- und dem Glogauerthore sieht man Arbeiter beschäftigt, welche theils den Weg zur Eisenbahn aufschütten, theils aber auch damit beschäftigt sind, ein Haus aufzubauen, welches das erste in der neu aufzubauenden Straße sein dürfte, und steht auch auf dieser Seite des Stadtbezirks eine Verschönerung durch Bauten in Aussicht.

☐ **Sagan, 3. März.** [Tages-Chronik.] Bei dem hier jetzt abgehaltenen Jahrmärkte haben die anwesenden Käufer sehr wenig ihre Rechnung gefunden. — Wegen des ungemein schlechten Wetters waren nur wenige Landbewohner erschienen. Eben so war der Viehmarkt sehr spärlich besucht. Die Jahrmärkte verlieren überhaupt hier von Jahr zu Jahr immer mehr an ihrem Ansehen. Die hiesigen großartigen Fabriken, die vielen ausgezeichneten Fabrikanten, die ansehnlichen, mit allem versehenen Mode-, Schnitt- und Galanteriewaaren-Handlungen, die gediegenen Arbeiten hiesiger Professionisten, machen es im Ganzen nicht mehr so nöthig, daß wir auf fremde Waaren, die uns zum Verkauf angeboten werden, warten dürfen. Deshalb werden auch der fremden Verkäufer an den Jahrmärkten bei uns weniger. — Die beiden, hier kürzlich abgehaltenen Massenbälle waren stark besucht und sollen an Vergnügungen reich gewesen sein. Auf einem derselben ereignete sich der Unfall, daß eine junge Dame, indem sie hinfiel, einen leichten Armbruch davon getragen hat. — Wie wir hören, soll bezweckt werden, auch bei uns Gasbeleuchtung einzuführen, wenn namentlich die Theilnahme von Privatpersonen eine recht erwünschte sein sollte.

Der hiesige Kreisgerichts-Sekretär Hr. Horstig ist zum Kanzlei-Rath ernannt worden. — Gestern fand das fünfte Konzert des philharmonischen Vereins, dessen Gründung wir unsern Hrn. Bürgermeister Schneider verdanken, vor einem zahlreich besuchten Publikum, unter Leitung des Hrn. Stabs-Trompeter Hantschke, statt. — Viele Dilettanten und Mitglieder der beiden hier bestehenden Musik-Chöre führten die betreffenden Instrumentalstücke aus. Wir hörten eine Symphonie von Beethoven, zwei Ouvertüren und die Introduction aus „Norma“, von allen Mitwirkenden recht präcis vortragen. Herr Lehrer Fischer spielte auf der Violine mit bekannter Meisterschaft ein Konzert von Beethoven, vortrefflich dabei auf dem Flügel von Hrn. Auditor Erner, begleitet. Der rauschendste Beifall wurde dem Violin-Virtuosen gesendet. — Hr. Buchhalter Weier sang zwischen den einzelnen, großartigen Instrumental-Plücken drei Lieder.

(Notizen aus der Provinz.) * **Kosel.** Es ist zur Kenntniß der Regierung gelangt, daß hin und wieder an festlichen Tagen das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk überhand genommen hat. Sie erläßt deshalb in

dem hiesigen Kreisblatt eine Verwarnung und macht auf die Strafen aufmerksam, die sich ungeschickliches Treiben treffen.

+ **Jauer.** Die ökonom. patriot. Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer hat in ihrer letzten Sitzung wiederum an 12 Diensthofen für lange und treue Dienste Prämien (à 8 Thaler) bewilligt. Diese Prämien sind bereits vertheilt. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat einen herben Verlust zu beklagen. Am 28. Februar verschied der Mitbegründer und Vorherrsche derselben, Herr Landesälteste Demuth auf Dittersdorf. — In der Stadtverordneten-Sitzung vom 1. März wurde Herr Buchhändler Dr. Hieremiel zum Stellvertreter des Vorherrschen erwählt. Ferner wurden von der Versammlung zu Rathsherren berufen: Herr Kaufmann Reinwald, Herr Partikulier A. Scholz (aufs Neue) und Herr Kaufmann Schubert. In derselben Sitzung wurde auch ein Schreiben des Kriegsministers verlesen, worin er mittheilt, daß es nicht beabsichtigt werde, den Stab des 1. Bataillons 7. Landwehr-Regiments von hier zu verlegen.

△ **Bunzlau.** Unser Bürgermeister-Beigeordnete Herr Emerich wird uns nach kaum zweijähriger Amtirung hier leider schon wieder verlassen. Derselbe ist für den einträglichen Posten eines Stadtraths und Rammers in Schweidnitz gewählt worden. — In der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Oberlehrer Prange einen interessanten Vortrag über „die Gleitscher in der Schweiz.“ — Ein Vortrag über die Uhrenfabrikation in der Schweiz würde vielleicht für einen Gewerbe-Verein geeigneter gewesen sein!

☉ **Görlitz.** Am 1. März schied der Königl. Kanzleirath Herr Dietrich aus seinem Amte. Das Kollegium des Kreisgerichts widmete dem wohlverdienten Manne eine Stuhuh, die Beamten eine Adresse als gerechtes Anerkennung seiner treuen und thätigen Amtsführung. — Die berühmte Schröder-Devrient wird hier am 10. d. Mts. in einem Konzert mitwirken. — Der Königin Elisabeth-Verein wird in diesem Jahre wieder eine Verlosung weiblicher Handarbeiten v. veranstalten. — Am 1. März hat bereits der zum Kommandeur des 10. Inf.-Regiments beförderte bisherige Oberlieutenant und Kommandeur des 5. Jäger-Bataillons, Herr v. Röder, unsere Stadt verlassen. Das Offizier-Corps geleitete denselben an den Bahnhof. Dem Eintreffen seines Nachfolgers, des jetzigen Majors und zweiten Kommandeurs des 2. Bataillon, 2. Garde-Landwehr-Regiments, Herr v. Jabeck, wird entgegengekommen. Am 2ten Früh gegen 6 Uhr wurde von zwei hiesigen Einwohnern in der Nähe des Pulverheides beim grünen Graben der Leichnam eines neugeborenen Kindes, in Lumpen gehüllt, aufgefunden und in das Krankenhaus geschafft. Vielleicht führen polizeiliche Nachforschungen auf die Spur eines möglicherweise vorliegenden Verbrechens.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Strowo, 2. März.** Aus dem Königreiche Polen geht uns die verbürgte Nachricht einer tragischen Begebenheit zu, die in der jüngsten Zeit sich dort ereignet. Einer der angesehensten und reichsten Fabrikanten, Namens Geyer, machte nämlich in Geschäfts-Angelegenheiten eine Reise tief ins Land hinein, gelangte eines Abends an ein, in unmittelbarer Nähe eines drei Meilen langen Waldes, isolirt stehendes Wirthshaus und beschloß, sowohl der Unsicherheit des Waldes, als auch der nicht unbeträchtlichen Geldsumme wegen, die er bei sich führte, hier zu übernachten und mit Anbruch des Tages seine Reise fortzusetzen. Er ließ den Wagen in den Hof fahren, betritt das Haus und mit zuvorkommender Freundlichkeit empfängt ihn der Wirth und weist ihm ein Nebenzimmer zum Aufenthalt an. Hier entledigt sich der Reisende der unbecommenen Reisekleider und behält bloß einen mit Glanzknöpfen versehenen Oberrock an. Diese reizen die Neugierde des mittlerweile eingetretenen Kindes des Wirthes, dreist tritt es heran, bewundert die Knöpfe und bittet endlich um einen derselben. Der Reisende schlägt ihm freilich die Bitte ab, giebt ihm aber zur Entschädigung ein polnisches 10-Groschenstück. Freudig eilt das Kind zu seinem Vater und zeigt ihm das Geschenk; dieser bedeutet es jedoch, es werde morgen mehr dergleichen haben. Geyer, der in seinem Zimmer diese Worte vernimmt, wird von einer bogen Abnung befallen, faßt sich jedoch nicht, begiebt sich in die Wirthsstube und bittet den Wirth um eine Pfeife guten Tabak, weil der seine durch den anhaltenden Regen ganz naß geworden sei; seine wahre Absicht war, wo möglich auf eine nicht auffallende Weise das Freie zu gewinnen. Der Wirth vernimmt, im Besitze von Tabak zu sein, schlägt ihm aber vor, seinen Kutscher nach dem kaum eine halbe Meile entfernten Städtchen zu Pferde abzuschicken, da beläme er sehr guten Tabak. Durch die Entfernung des Kutschers wollte der schürftige Wirth den einzigen Zeugen seiner beachtlichen verbrecherischen That entfernen. Dem Fabrikanten kam dieser Vorschlag wie aus dem Herzen genommen und erschien ihm als das einzige Mittel, seine Reittung bewerkstelligen zu können. Dem Wirthes unbefangen für seinen Rath dankend, begab er sich in den Hof, rief seinen Kutscher und befahl ihm mit flüsternden Worten, in gestricheltem Galopp nach dem Städtchen zu reiten und den dortigen Bürgermeister, der ihn kenne, in seinem Namen aufzufordern und zu bitten, alle im Städtchen befindlichen Kosaken unverzüglich nach dem Wirthshaus zu senden, weil sein Leben in Gefahr sei. Nachdem der Kutscher hinweggeritten war, begab sich Geyer wieder in sein Zimmer. Raum war er aber eingetreten, da drangen 6 Mann bei ihm ein und ersuchten ihn höchlich um seine Baarschaft. Einer solchen Gewalt gegenüber half kein Widerstreben und Geyer händigte ihnen die in seinem Reisekoffer sich befindenden 8000 Rubel ein. Hierauf wünschten die Räuber seinen Kopf, seine Weibkleider und übrigen Kleiderstücke, so daß endlich der Beraubte fast nackt vor ihnen stand. „Ich sehe“, sprach er daher zu ihnen, „ihr werdet mir dann doch das Leben nehmen, da ihr mich aller meiner Habe und selbst der Kleiderstücke beraubt, ihr seid ja Christen, gestattet mir wenigstens meine Rechnung mit Gott abzuschließen und mein Gebet zu verrichten.“ Dieser Wunsch wurde gewährt, der in Todesangst liegende Geyer kniete nieder und betete mit Inbrunst und lange, hoffend, daß mittlerweile der abgesandte Kutscher mit Hilfe herbeikommen werde. Als diese aber noch immer nicht erschien und die Räuber auf Beendigung des Gebets drangen, erhob sich der Geknechtete und verlangte Wasser, um sich vor seinem Tode noch zu waschen, in Wahrheit aber, um Zeit zu gewinnen. Auch diesem Verlangen wurde genügt, auch diese letzte Ausflucht nach der Vollenbung, und mit jeder Minute wuchs die Todesgefahr. Die Geduld der Räuber war endlich erschöpft, schon bemächtigten sie sich ihres Opfers; da erscholl Fiebergetöse, die verarmelten Bühen wurden mit Gewalt erbrochen, Schiffe fielen, zwei der Räuber stürzten entseht zur Erde, und im Nu wurden die vier andern von den eingebrungenen Kosaken umringt und getödtet. So wurde der arme Geyer wunderbarerweise gerettet. Die Räuber wurden den Gerichten zur wohlverdienten Strafe übergeben; Geyer kehrte in seine Heimat zurück, liegt aber in Folge der ausgestandenen Todesangst, fieberkrank auf seinem Lager.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

☐ [Schlesische Steinkohlen.] Die Konturrenz sucht sich in ihren gegenseitigen Kämpfen aller möglichen Mittel zu bedienen, um ein Produkt oder Fabrikat auf den Markt zum ausschließlichen Vertrieb zu bringen und eben so gute oder bessere vom Markte zu verdrängen. Die Wissenschaft theilt sich nicht selten an dergleichen Kämpfen und ihre Autorität wird, ob immer auf ehrlichem Wege? mehr möchte das behaupten, dazu benutzt, diejer oder jener Partei den Sieg erringen zu helfen. Auch in Bezug auf die schlesischen Steinkohlen wird bereits seit einiger Zeit ein solcher Kampf zwischen Konturrenten gekämpft und wollen wir die wesentlichen Momente desselben hier mittheilen.

Durch die immer weitere Ausdehnung der Eisenbahnen ist den Besitzern westfälischer Steinkohlenbergwerke die Möglichkeit geboten, die mittleren Provinzen des preussischen Staates mit Brennmaterial zu versorgen; sie gerathen dadurch in das Abhängigkeitsverhältniß der schlesischen Kohle und lassen nun in öffentlichen Blättern behaupten, daß dieselben in der Qualität bei weitem der westfälischen nachstehe. Die Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen erklärte darauf (Nr. 2, S. 13), daß ein derartiges absprechendes Urtheil nur von solchen gefällt werden könne, denen unsere Kohle ganz unbekannt sei, und daß sie Gründe für ihr Urtheil schwerlich beibringen vermöchten. In Berlin wurde selbst in gewöhnlichen Holzsegen mit ruderer Stätkohlen gefeuert, von denen der Scheffel an der Grube 2 bis 2½ Sgr. kostet, während die zum Abzug nach Magdeburg und Berlin bestimmten westfälischen Kleinkohlen an den Gruben 5 Sgr. der Scheffel kosten sollen. Außerdem, bemerke die Wochenschrift, daß die Frage eine sehr mühsame wäre, ob die Kohlen des einen Bedens den Vorzug vor denen einer anderen Ablagerung verdienen, da jeder Sachverständige weiß, daß „in einem jeden Beir Kohlen von besserer und geringerer Qualität neben- und übereinander vorkommen, und daß man nach auswärts um so bessere Kohlen zu senden hat, je länger der Transport, also je höher die Fracht ist.“

Es war vorauszusetzen, daß sich die westfälischen Konturrenten mit einer so kurzen Abfertigung, zumal da dieselben den Streitpunkt nur oberflächlich behrte, nicht begnügen würden, und in der That bringt der „Bergwerks- und Industrie-Anzeiger“ Nr. 8 (Morgenblatt der „Berliner Bank- und Handels-Zeitung“ zu Nr. 51 d. J.) eine näher auf die Sache eingehende Entgegnung. Die westfälische Forderung besteht nach ihr überwiegend aus badenden oder Fettkohlen, die nicht nur wie die meisten oberflächlichen mageren und schwach linternden Flammkohlen zur Kesselfeuerung und zum Hausbrand geeignet sind, sondern auch zur Coalsfabrikation für Schmiedefeuer und in einigen Sorten

auch zur Gasbereitung den besten englischen Sorten zur Seite gestellt werden können. Nach den Untersuchungen von Briz ergibt sich, daß 100 Zollpfund oberflächlicher Stätkohlen im Mittel 84,8, im Maximum 92,2, westfäl. gemischter Kohlen 94,8, 97,3, Heizeinheiten liefern, so daß die letztern durchschnittlich 12 % mehr leisten, weil ihr Kohlenstoff 85,4, der der schlesischen nur 79,2 beträgt. Außerdem wiegt der Scheffel oberflächlicher Kohlen im Durchschnitt 83,3 Zollpfund, dagegen der Scheffel westfälischer Kohlen 90,7. Mitbin ergibt ein Scheffel oberflächlicher Kohlen im Mittel 84,8 : 0,833 = 70,6, westfälischer 94,8 : 0,907 = 86,0 Heizeinheiten, d. h. letzterer 22 Prozent mehr, so daß man für einen Scheffel westfälischer Kohlen 122 Pfennige zahlen könnte, wenn ein Scheffel oberflächlicher Kohlen 100 Pfennige kostet.

Allerdings kostet 1 Scheffel Stätkohle zu Rud a an der Grube 2—2½ Sgr., im Mittel also 27 Pfennige, und in Berlin incl. Fracht und 2½ Pf. Spesen 111 Pf. und leistet 70,6 Heizeinheiten. Ein Scheffel westfälischer Kohlen, der 86,0 Heizeinheiten leistet, würde also in Berlin 136 Pf. werth sein; hiervon den Transport und die Spesen abgerechnet, könnte der Scheffel westfälischer Kohlen an der Grube noch einen Werth von 52 Pfennigen haben, also könnten westfälische Kohlen nach Berlin ihre Rechnung finden.

Einige badende Sorten Kohlen aus dem badenburger Revier sollen den westfälischen etwas näher kommen.

Wir haben hier nur die Hauptpunkte der Entgegnung mitgetheilt und sind der Meinung, daß dieselbe von Sachverständigen, die unsere schlesischen Kohlen genau kennen, eine nähere Würdigung verdient.

Bereits hat die obengedachte Wochenschrift in ihrer Nr. 8 eine gründliche Untersuchung über das Gewicht der oberflächlichen Steinkohlen gebracht. Mit dieser Untersuchung steht die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Verkaufs der Steinkohlen nach dem Gewicht in engster Verbindung.

Bis jetzt war das Maas der schlesischen Kohle unsicher und unzureichend und der Kohlentransport auf den Eisenbahnen zu hoch taririrt. Es ist gar sehr zu beklagen, daß bei der Festsetzung der Eisenbahntarife oft mit einer Willkür zu Werke gegangen worden ist, die alles festen Halts ermangete und durch fortwährendes ungewisses Schwanken unsäglich nachtheilig auf den Verkehr einwirkte. Es ist unmöglich, daß Beamte, und besäßen sie auch noch so viel unerschütterliches Selbstgefühl, allwissend sein können; um so trauriger ist es, wenn sie von ihrem Dünkel geblendet, verneinen, daß nur sie allein von ihrem erhabenen Standpunkt herab Einsicht in den Streit der Interessenten haben und daß ihr Wort allein die Quelle aller Weisheit sei. Wer die Geschichte der Tarife einzelner Eisenbahnen näher kennt, wird wissen, worauf wir hindeuten; er wird wissen, daß der leidige Altemann immer blind und taub macht, so daß dergleichen Herren von der Feder nicht sehen, was sie anrichten und von einer Mahnung nichts vernehmen können. Es muß unbedingt dahin kommen, daß bei Feststellung der Eisenbahntarife Sachverständige sowohl wie die wesentlich Beteiligten und nicht bloß die betreffenden Beamten gebört werden, da die letzteren oft noch viel zu unerfahren sind und daher nur Schaden stiften können.

Doch zurück zu unserer oberflächlichen Kohle. Die obengedachte Untersuchung führt des Weiteren aus, daß man bei dem Eisenbahntarif für Steinkohlen das Gewicht der Tonne zu 4 Centnern Zollgewicht viel zu hoch angenommen hat. Dabei gestattete man, um die Nachtheile dieser Ueberschätzung wieder aufzuwiegen, eine Ueberschätzung der Eisenbahntarife, während auf dem Frachtbrief die tarifräßige Beladung deklarirt wurde. Man hat nun zum Theil mit auf Veranlassung des Handelsministeriums das Gewicht der Kohlen aus verschiedenen Gruben der oberflächlichen Reviere genau ermittelt. Es schwanken demnach die Gewichte

der oberflächl. Stätkohlen zwischen 3 Ctr. 37 Pfd. Zollgew. die Tonne, und

Das durchschnittl. Gewicht derselben beträgt also 3 Ctr. 73,1 Pfd. " "
" " " " der Kleinkohle " 3 " 69,5 " " "
oder der Tonne Kohlen aller Art . . . 3 Ctr. 71,3 Pfd.

Es hat sich ferner ergeben, daß nur die leichteren oberflächl. Kohlen einen ausgedehnten Vertrieb gefunden haben und in großen Massen per Bahn versandt wurden, daß demgemäß die bisherigen Tarifrätze unrichtig waren. Die Wilhelmshafen, die Nieder-Schlesisch-Märkische Bahn und die Ostbahn haben 4 Ctr. als Normalgewicht für die Tonne Kohlen angenommen; nach dem Tarif der oberflächl. Bahn wiegt die Tonne oberflächl. Kohlen 3½ Ctr., die Tonne anderer Kohlen 4 Ctr. Aus welchen Allen dieser Gewichtsunterschied ermittelt worden, wer weiß es? Wird es anders und besser mit den gedachten Tarifen werden? — wer weiß es. Das Bedürfnis des Verkehrs und der Tarif wie oft standen die sich bereits feindlich gegenüber und wie oft mußte das Bedürfnis unterliegen. Gegenwärtig stellt sich die Sache noch so: Wenn ein Wagen von 30 Tonnen mit Kohlen vom Marie-Felde der Florentine-Grube beladen ist, so wiegt diese Ladung 101 Ctr. 10 Pfd. und kostet von Kattowitz bis Breslau 14 Thlr. Fracht. Wenn dagegen ein Wagen mit Kohlen von der Hugo-Zwang-Grube in dieser Ladung 134 Ctr. 70 Pfd., also 33 Ctr. 60 Pfd. mehr wiegt, so müßte er auf der gedachten Strecke mehr als 14 Thlr. Fracht zahlen; er zahlt aber ebensoviel, also für Centner und Meile nur 1,49 Pfennige, während jener Wagen 1,99 Pfennige zu zahlen hat.

* **Breslau, 4. März.** [Börse.] Die Stimmung unserer Börse war heute für Eisenbahnaktien vorzugsweise ziemlich fest, doch mangelte es an Abgebern hierin. Von Kreditpapieren und Fonds, die im Ganzen in ihren gestrigen Coursen verbarren, wurden öfter Credit-Mobilien zu unveränderten Preisen, National-Anleihe aber billiger verkauft. Im Laufe des ziemlich belebten Geschäfts zeigte sich zwar eine kleine Mattigkeit, doch stellte sich am Schlusse wieder die vorige Festigkeit ein.

Darmstädter —, Credit-Mobilien 78½ — 79½ — 78½ bezahlt, Commandit-Antheile —, schlesischer Bankverein 76½ Br.

SS **Breslau, 4. März.** [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen etwas höher bezahlt; Ründigungsheine —, loco Waare —, pr. März 40½ Thlr. bezahlt, März-April 40½ Thlr. bezahlt, April-Mai 41½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 42½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 43½ Thlr. bezahlt, Juli-August 44 Thlr. Br., August-September —, September-October —. Rüböl unverändert bei geringem Geschäft; loco Waare 14½ Thlr. Br., pr. März 14½ Thlr. bezahlt und Br., März-April 14½ Thlr. Br., April-Mai 14½ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; pr. März 8½ Thlr. Br., März-April 8½ Thlr. Br., April-Mai 8½ Thlr. Br., Mai-Juni 8½ Thlr. Br., Juni-Juli 8½ Thlr. Gld., Juli-August —, August-September —, September-October —.

3int ohne Umsatz.

△ **Breslau, 4. März.** [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch am heutigen Markte war das Geschäft in allen Getreidearten sehr geringfügig; am verkauflichsten waren noch die besten Qualitäten Weizen und Roggen, mitte und geringe Sorten jeder Getreidegattung fanden selbst zu ermäßigten Preisen keine Beachtung.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.
Gelber Weizen	75—85—90—92	"
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50—54	"
Roggen	52—55—58—61	"
Gerste	48—52—54—56	"
neue	36—40—44—47	"
Hajer	40—42—44—46	"
neuer	30—33—36—40	"
Roth-Erbfen	75—80—85—90	"
Futter-Erbfen	60—65—68—72	"

Deliaaten fest behauptet. — Winterraps 125—129—131—133 Sgr., Winterrüben 105—115—120—124 Sgr., Sommerrüben 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl erlitt bei geringem Handel keine Minderung; loco 14½ Thlr. Br., pr. März 14½ Thlr. bezahlt und Br., März-April 14½ Thlr. Br., April-Mai 14½ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld., September-October 14 Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco 8½ Thlr. en détail bezahlt. Für Kleefaat war auch heute nur schwache Nachfrage und mußte rothe Saat, hauptsächlich in den mittlen und geringen Sorten, billiger erlassen werden, während weiße Saat sich zur Notiz fest behauptete.

Rothe Saat 14—15½—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weißer Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee 11½—12½—13—13½ Thlr.	

Wasserstand.
Breslau, 4. März. Oberpegel: 15 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. 11 Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 107 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. März 1859.

Heute früh 5 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Ida, geb. Günther, von einem gefundnen, trübsamen Kinde glücklich entbunden, wovon ich meinen lieben Verwandten und Freunden hierdurch Mittheilung mache.
Reichenbach in Schl., den 4. März 1859.
[2594] **Otto Paulisch.**

Den am 1. d. M. erfolgten Tod ihres heiligsten Stützens, im Alter von neun Monaten, zeigen tiefgebeugt allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergeben an:
[1518] **M. Förster auf Kontopp.**
Marie Förster, geb. Gräff.

Heute Nacht starb uns am Gehirnslage unser am 1. d. M. geborenes Söhnchen, was wir tief betrübt unseren Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.
[2582] **Julius Thiel.**
Natalie Thiel, geb. Kugner.

Nach langem Krankenlager starb heute früh 4 Uhr mein lieber Mann, der gefundene Götter-Christus und Wunderarzt **Anton Leopold Gruhl**, im 70. Lebensjahre. Dies allen entfernten Freunden und Verwandten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Gubrau, den 2. März 1859. [1519] **Maria Gruhl, geb. Dostreicher.**

Am gestrigen Abend 10 1/2 Uhr vollendete unsere theure, unvergessliche Frau, Mutter und Großmutter **Marie Gilveti, geb. Brunner**, nach langen und schweren, mit großer Ergebung und Seelenstärke ertragenen körperlichen Leiden ihre irdische Laufbahn.
Alle, welche die edle, durch jede weibliche Tugend geschmückte Seele näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, werden den harmonischen Verein der seltenen Eigenschaften ihres so reichen Geistes und Herzens, wie die Größe ihres Verlustes und Schmerzes in stiller Theilnahme zu würdigen wissen.
[1517] **Schützenhof, den 3. März 1859.**
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frä. Emma v. Buggenhausen mit dem Herrn. Lieutenant Frn. Eugen von Michaelis im 5. (Blücher'schen) Infanterie-Regt. zu Bismarck, Frä. Hermine v. Königs in Halberstadt mit Frn. Ernst Frhn. von Rosen zu Nalch.
Geburten: Ein Sohn Frn. Maurermeister D. Bombe in Berlin, eine Tochter Frn. Maurermeister M. Stämmel in Bismarck.
Todesfälle: Frau Geb. Rath Henriette Elisabeth v. Dechen, geb. Martinet, in Bonn, Frau Medizinal-Rath Clara Wilms, geborne Kirchhoff, in Münster, Fr. Dr. med. Gustav Wünger in Stendal, Fr. Oberstlieut. Michael Schreiner in Bromberg.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 5. März. 53. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.
Zum dritten Male: „Der Herr Inspektor.“ Lustspiel in 4 Akten, theilweise nach einem älteren Stoffe von F. Tieck. Hierauf: „Alphea.“ Großes antientisches Ballet in 1 Aufzuge und 2 Tableaus vom königl. Balletmeister B. Taglioni. Musik von B. Hertel. In Scene geht vom Balletmeister Frn. Böhl.
Sonntag, den 6. März. 54. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.
Zum dritten Male: „Weibertreue, oder Kaiser Conrad vor Weinsberg.“ Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

[2592] **Dankfagung.**
Für die so große Theilnahme bei dem Todesfalle, als auch bei der Beerdigung meines selb. verstorbenen, und mir unerfesslichen Mannes, des Tischlermeisters Hüller, sage ich meinen ergebensten tiefgefühlten Dank.
Auguste, verw. Hüller, geb. Wonnwode.

An II. [2195]
Welchem Beweggrunde zufolge dürfen Speereihändler, Cigarrenhändler und Friseur offen und frei am Sonntag ihre Waaren verkaufen? Was den Einen Recht, ist den Andern billig!
S.

Section für Obst- u. Gartenbau.
Sonntag den 6. März, von Vormittags 11 Uhr an, **Monats-Ausstellung im Elisabeth-Gymnasium.** [1534]
Für die bedürftige Wittwe und ihre sechs Kinder des ermordeten Forstbeamten Veisfert haben wir ferner erhalten: G. 1 Zbl., ungenannt (Vollzeihen Zauer) 1 Zbl., Frn. Baron v. Gregory auf Gr. Zauer 2 Zbl., ungenannt (Vollzeihen Obbau) 1 Zbl., Sp. 5 Sgr., Fr. v. S. in Auras 1 Zbl. [1366]
Ferner für eine bedürftige fränke Frau und ihre 5 Kinder: v. Scheibner 1 Zbl.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Städtische Ressource.
Heut Sonnabend, 5. März in Vieh's Lokal:
Marrenfest und Ball.
Billets für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. bei unserm Kassirer Herrn Jacob, Dblauerstraße Nr. 65. [1533]
Eröffnung des Lokals um 6 Uhr.
Der Vorstand.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.
Sonnabend den 5. März: Unentgeltliche Vorführung eines mechanischen Seiltänzers. Vorher: Pervanto oder die Wänsche, Zauberposse in 4 Abtheilungen von Koberbe. Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluss: Großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [1525]

Städtische Ressource.
Heut Sonnabend, 5. März in Vieh's Lokal:
Marrenfest und Ball.
Billets für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. bei unserm Kassirer Herrn Jacob, Dblauerstraße Nr. 65. [1533]
Eröffnung des Lokals um 6 Uhr.
Der Vorstand.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.
Sonnabend den 5. März: Unentgeltliche Vorführung eines mechanischen Seiltänzers. Vorher: Pervanto oder die Wänsche, Zauberposse in 4 Abtheilungen von Koberbe. Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluss: Großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [1525]

Städtische Ressource.
Heut Sonnabend, 5. März in Vieh's Lokal:
Marrenfest und Ball.
Billets für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. bei unserm Kassirer Herrn Jacob, Dblauerstraße Nr. 65. [1533]
Eröffnung des Lokals um 6 Uhr.
Der Vorstand.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.
Sonnabend den 5. März: Unentgeltliche Vorführung eines mechanischen Seiltänzers. Vorher: Pervanto oder die Wänsche, Zauberposse in 4 Abtheilungen von Koberbe. Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluss: Großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [1525]

Städtische Ressource.
Heut Sonnabend, 5. März in Vieh's Lokal:
Marrenfest und Ball.
Billets für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. bei unserm Kassirer Herrn Jacob, Dblauerstraße Nr. 65. [1533]
Eröffnung des Lokals um 6 Uhr.
Der Vorstand.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.
Sonnabend den 5. März: Unentgeltliche Vorführung eines mechanischen Seiltänzers. Vorher: Pervanto oder die Wänsche, Zauberposse in 4 Abtheilungen von Koberbe. Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluss: Großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [1525]

Bekanntmachung.
Bei der königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau beginnen die Vorlesungen des Sommer-Semesters 1859 mit dem 2. Mai d. J. Der spezielle Lehrplan wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden. Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Direktorium zu richten. [1536]
Proskau in Oberschlesien, den 2. März 1859.
Der Direktor und Geheime Regierungsrath (gez.) **Heinrich.**

Das End-Ergebnis der Welt-Geschichte!
„Wie sich ein Bräutigam freut über der Braut, so wird sich dein Gott über dir freuen.“
Jes. 62. Mat. 25.) Predigtst. am Ring 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr. [2596]

Der Wahrheit die Ehre!
Das „Schlesische Kirchenblatt“ hat in seiner letzten Nummer eine possirliche Anekdote über ein gewisses Aufstadium gebracht, welches an einer hiesigen Privatschule vor Kurzem soll gestellt worden sein. Da von dieser Anekdote auch die beiden hiesigen Zeitungen Notiz genommen, und dieselbe somit in weitere Kreise dringen dürfte, so halten wir im Interesse der Wahrheit und der Ehre der Breslauer Schulen es für Pflicht, den wahren Sachverhalt — wie er uns nach den genauesten Erkundigungen bekannt geworden — hier mitzutheilen.
1) **Jenes Thema, welches das „Schlesische Kirchenblatt“ anführt, ist nie und nirgends gestellt worden!**
2) Wohl aber hat im verflorenen Jahre, wenn wir recht berichtet sind, an der — ichen Privatschule ein (in den weitesten Kreisen gekannt und geachteter) Lehrer das Thema gegeben: „Gedanken am Grabe eines Kriegers.“
3) Dieses Thema war in der That für eine Mädchenschule nicht recht geeignet; wenigstens hatte es den Eriola, daß einige mutwillige Kinder sich damit (wenn auch nur privatim) Variationen erlaubten, deren possirliche eben die war, welche jetzt, nach einem Jahre, das Kirchenblatt wieder aufwirft.
4) Eine Refut. jenes Themas von Seiten der Schülerin ist niemals erfolgt; konnte es auch unter solchen Umständen nicht.
5) Ein Einschreiten des Vorstandes, ein Entlassungsgesuch des Lehrers u. c. u. c., war demnach sehr unnötig und hat nicht stattgefunden, wovon der bes. Beweis, daß eben jener Lehrer nach wie vor, noch jetzt, an derselben Anstalt thätig ist.
Dies zur Steuer der Wahrheit. Weiß das Kirchenblatt es besser; wöhl! so nenne es den Namen der Schule und des Lehrers, damit dieser Letztere persönlich dafür einstehen, resp. die Klage auf Verleumdung erheben kann. Bis dahin erklären wir das Ganze für einen — schlechten Witz. [1540]

Kais. königl. österreichisches Anlehen
der Prioritäts Eisenbahn-Loose vom Jahre 1858 von 42 Mill. Gulden
österreich. Währung.
Hauptgewinne fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000 u. s. f. bis abwärts zu 120 fl. österr. Währung. [1520]
Nächste Ziehung am 1. April d. J.
Loose hierzu à 3 Thaler pr. Cour., 11 Stück für 30 Thaler pr. Cour. sind gegen Einzahlung des Betrages, bei uns zu beziehen. Auch kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden, ohne daß hierdurch Postkosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1 bis 100 sind noch vorrätig.) **Verlosungs-Plan und Ziehungslisten gratis und portofrei.**
Alle andere Staats-Obligationen und Anlehenloose werden zum Tagescourse von uns an- und verkauft, und jede darauf bezügliche Auskunft bereitwillig erteilt.
Moritz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt am Main.
NB. Viele hohe und mittlere Treffer der verschiedenen Staats-Lotterien liegen in den Staats-Kassen noch unentnommen. Besitzer, denen das Resultat ihrer Loose noch unbekannt ist, erteilen wir gratis Auskunft.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die am 1. April d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn werden gegen Abgabe der Coupons, welche mit einem Verzeichnis der Kategorien und Nummern zu begleiten sind, vom 1. April d. J. ab, in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr bei unserer Hauptkassie hieselbst, bis zum 15. April d. J., ausschließlich der Sonn- und Feiertage, in denselben Zeitraume auch bei der Hauptkassie der Diskonto-Gesellschaft in Berlin in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr gezahlt werden.
Breslau, den 2. März 1859. [1535]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Mit dem 15. April d. J. tritt für den Verkehr zwischen der Station Berlin und den Stationen Rassel resp. Gütershausen, so wie den südlich davon gelegenen Stationen des mittel-deutschen und westdeutschen Eisenbahn-Verbandes ein neuer Tarif ein, der bei unsern Güter-Expeditionen einzusehen ist.
Berlin, den 27. Februar 1859.
Das Direktorium
der Berl.-Anh. Eisenbahn-Gesellschaft. der Berl.-Potsd.-Magdeb. Eisenb.-Gesellschaft. [1515]

Bekanntmachung. [171]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 4. Februar 1859 Nachm. 1 Uhr.
Ueber den Nachlaß des früheren Postexpedienten, zuletzt Hausbesizers Hermann Theodor oder Emil Wasserlein hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer ewigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Fandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Fandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 18. März 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 7. April 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichtsst. im Verwaltungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhan und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Der in der Wechsel-Prozesssache des Schuhmacher-Meisters C. Weinberg zu Breslau gegen den früher zu Breslau wohnhaft gewesenen, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannten Brauermeister Carl Hänel, zur mündlichen Beantwortung der Klage und zur weiteren mündlichen Verhandlung durch Verfügung vom 8. Februar d. J. auf den 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumte Termin fällt weg, da die Klage zurückgenommen hat.
Breslau, den 2. März 1859. [277]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Deputation II.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Färbermeister August Görlch und dem Geschwister Görlch gehörige, auf der Kleinbergstraße hieselbst unter Nr. 40 belegene Haus, gerichtlich abgeschätzt auf 8209 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterlei einzusehenden Lage, soll am 16. Mai 1859 von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastiert werden.
Zu diesem Termine wird die ihrem Aufenthalt nach unbekannte Auguste Sophie Görlch öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelden Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.-S., den 24. Okt. 1858. [33]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[279] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns David Blanzger zu Bries ist zur Verhandlung und Befriedigung über einen Akord Termin auf den 24. März 1859 Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissarius im Termins-Zimmer Nr. II. anberaumt.
Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Fandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Befriedigung über den Akord berechnen.
Bries, den 1. März 1859.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: v. Wenzky.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht in Schweidnitz.
Das dem Ehrenfried Hante, Hugo Kindler und Friedrich Lerch gehörige Grundstück Nr. 60 Schönbrunn, bestehend aus einer Munkelrücken-Bader-Fabrik nebst Wohngebäude, Stallung u. c., abgeschätzt auf 55,304 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll am 11. Juni 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem königl. Kreis-Gerichts-Rath Thiele an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung subhastiert werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelden Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gericht anzumelden.
Schweidnitz, den 23. November 1858. [22]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ausschuß-Brot,
das Stück statt 5 Sgr. für 4 Sgr. 6 Pf. zu haben
Hergasse 30 und Alte-Taschenstraße 4.

Bekanntmachung.
Den unbekannten Gläubigern des am 6. Juni 1858 hieselbst verstorbenen Färbereibesizers **Wilhelm Bithorn** wird hierdurch die bestehende Theilung seines Nachlasses, gemäß § 138 Titel 17. Teil I. des Allgemeinen Landrechts, bekannt gemacht.
Reichenbach, den 28. Februar 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. II.

Bau-Entreprise.
Es soll in diesem Frühjahr mit dem amtlich auf 12,000 und einige hundert Thaler veranschlagten Bau der katholischen Kirche zu Schierotau bei Guttentag begonnen werden. Sollten sich in dem auf den 10. März d. J. zu Schierotau anstehenden Termine zur Verbindung desselben Entrepreneurs zur Uebernahme des Baues im Ganzen finden, so würden solche den Vorzug erhalten.
[1514]
Die Kirchenbau-Kommission.
[1539] **Wein-Auktion.**
Dinstag den 8. d. Mts. Vorm. 9 Uhr soll im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Partie diverser Rhein- und Nothweine, sowohl in Flaschen als in Gebinden, von dem Ersten auch eine Quantität in Bodsbeutel versteigert werden.
Fuhrmann, Auktions-Kommissarius.

Bücher-Auktion.
Am 11. April c. kommt hieselbst die **Bibliothek des verst. Geh. Med. dicinal-Rath Dr. Ebers** in der Amtswohnung des Verstorbenen (Aller-Heiligen-Hospital) zur Versteigerung. Dieselbe ist an Werthen der Medicin, Kunstgeschichte und schönen Literatur besonders reichhaltig. Der systematisch geordnete Katalog wird am 8. März ausgegeben und ist durch Unterzeichnetes auf postfreie Bestellung franco und gratis zu beziehen. Dasselbe empfiehlt sich gleichzeitig zur Uebernahme von Kommissionen.
Ergebenst
L. F. Maske's Antiquariat.
Breslau, den 1. März 1859. [1530]

Bücher-Auktion.
Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe (ehemals Goldsch's Lokal).
1500 Bände Romane, Theaterstücke und klassische belletristische Literatur u. c.
Mittwoch den 9. d. Mts. und folgende Tage Mittags von 2 Uhr an.
Der Katalog ist bei Unterzeichnetem und in der Papierhandlung des Herrn Mittag, neben dem Auktions-Lokale einzusehen.
[2585]
C. Heymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft Schmiedebrücke 47.

Große Möbel-Auktion.
Montag und Dinstag den 7. und 8. März, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab sollen wegen Abreise Lauenzstraße Nr. 63, Cde. Bahnbofsstraße, sehr gut gebaltene herrschaftliche Mahagoni-, Kirschbaum- und andere Möbel, wobei Sopha und Fauteuils mit Sammet und Plüschbezug, Silbervasen, Schränke, Spiegel mit Marmorconsols, Tische, Stühle, Lampen, Vasen und Uhren von Mahagoni, Porzellan, Küchen- und Hausgeräthe und außerdem eine ausgezeichnete Sammlung der schönsten Kupferstiche in Rahmen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
[2599]
C. Heymann, Aukt.-Kommissarius, wohnb. Schmiedebrücke 47.

Pferde-Auktion.
Donnerstag, den 10. d. Mts. Vormittags von 11 1/2 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Kaffassier-Reitplatz (in der Nähe der alten Reitbahn), aus der Hand des Züchters folgende Pferde, als:
1) ein hellbrauner Wallach, 4 Jahr alt, 5' 4", Cleveland-Halbblut, starkes Reitpferd,
2) ein Grauschimmel-Wallach, 8 Jahr alt, 5' 8", Cleveland-Race,
3) eine Schweißhündstute, 7 Jahr alt, 5' 2", Alderperd.
[1532]
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion. [1511]
In dem Hause Nr. 43, Freiburg in Schl., wird ein Lager, bestehend in Glas-, Porzellan-, Steinzeug-, Galanterie- und Kurzwaaren gegen gleich baare Zahlung veräußert und wollen sich Kauflustige gefälligst Montag den 7. März und folgende Tage von Vormittags 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab einfinden.

Bitte nicht zu übersehen!
Um Irrthümern oder Unannehmlichkeiten auszuweichen, erlaube ich meine geehrten Geschäftsfreunde, bei Abendung von Briefen u. c. an mich genau und vollständig meine Firma anzugeben zu wollen. Ich firmire wie immer: „J. S. Kapauer.“
Reichenstein, im Februar 1859. [1524]
J. S. Kapauer.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seinen geehrten Mitständen, welche einen Wirtschaftsbearbeiter für mehrere Güter, auch nur für ein einzelnes bedürfen, — einem in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrenen Mann, der, wo für ich mich verbürge, allen hier mit Recht geforderten Eigenschaften, auch der Polizei-Verwaltung vollkommen entsprechen würde. Nähere Auskunft wird gern Jedem der oben gedachten Herren gegeben werden.
Nieder-Kauffung, im März 1859. [1444]
Otto Frhr. v. Zedlitz,
I. Oberst u. Landrats-Direktor.

Kirchen-Wildlinge. [2593]
mehrere hundert Schod, einjährige, sind aus der Baumschule zu Grafenort bei Habelschwerdt veräußert, 2 Fuß und darüber à Schod 15 Sgr., 1 Fuß und darüber 10 Sgr., unter 1 Fuß 6 1/2 Sgr.
Der herrschaftliche Gärtner **C. Weicker,**

In Commission: Verlage von **Graf, Barth u. Comp.**, Sortiments-Buchhandlung (J. F. Ziegler), in Breslau ist zu haben:

Mittheilungen eines erfahrenen Fabrikanten
über die Fabrikation der beliebtesten Schnupstabs, Beizen für Cigarrenfabrikanten, um die verdorbenen Tabake leicht wieder herzustellen, so wie die Stettiner Rum-Bereitung auf kaltem und warmem Wege, nebst einer Abdruck eines 1500 Thaler kostenden Dr. J. Schen Geheimverfahrens bei der Rübenzuckerfabrikation und der Knochenbrennerei, verbunden mit der Gewinnung der sogenannten Patent-Maschinenöle, des Salinats und des Fischbarn-Öles.
Bekanntlich verkauft der H. J. dieses Verfahren nur immer an Einen in jeder Provinz und läßt sich 1500 Thlr. Gold dafür zahlen.
Preis des verlebten Exemplars 1 1/2 Thlr. baar.
In Bries bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1541]

Bei C. Muquardt in Bries ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graf, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Der Rhein.
Kunstdenkmale und Landschaft.
Malerische Ansichten nach der Natur gezeichnet und in Farben lithographirt von **Journois, Stroobant und Lauters.**
Mit einem beschreibenden Texte von **Kevin Schücking.**
K. Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzess-Royal von Großbritannien
ehrerbietigst zugeeignet und herausgegeben von **Carl Muquardt.**
Vollständig in 16 Lieferungen, à 1 Thlr.
Unter allen Stromthälen des europäischen Continents ist wohl unbestritten keines, welches eine solche Fülle landschaftlicher Schönheiten und einen solchen Reichtum an großartigen Monumenten der Kunst umschließt, wie das des Rheins. Dennoch fehlte es bis jetzt an einem Werke, welches in künstlerischer Beziehung die dem Gegenstande entsprechende Höhe der Ausführung erreicht hätte. Diese Lücke auszufüllen bestribt sich das vorliegende Album, in welchem wir dem Kunstfreunde eine Sammlung großer, die landschaftlichen Scenerien und die architektonischen Denkmale der Rheinufer spiegeln, welche darboten, welche von weithin bekannten Künstlern mit einem bewährten Talente für originelle Auffassung und für poetische Darstellung entworfen sind.
In Bries durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Poln.-Wartenberg durch Heinze, in Ratibor durch Fr. Thiele. [1540]

Im Verlage der Unterzeichneten sind so eben erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Lehrbuch der Fuge.
Anleitung zur Composition derselben
und zu den sie vorbereitenden Studien in den Nachahmungen und in dem Canon, zunächst
für den Gebrauch am Conservatorium der Musik zu Leipzig
bearbeitet von
Ernst Friedr. Richter.
gr. 8. geh. 1 Thlr.
Theoretisch-praktische
Modulations-Schule.
Die Accordfolge
in den verschiedenen Stellungen, Uebergängen und Ausweichungen
nach leichter Methode
zum Selbstunterricht für Musikschrüler
dargelegt von
Heinrich Wohlfahrt.
8. geh. 1/2 Thlr.
Leipzig im Februar 1859. Breitkopf u. Härtel.
In Bries bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1541]

[327] **Leih-Bibliothek**
von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstrasse N. 20.
Monatlich zu 5, 7 1/2, 10 Sgr. u. Neueste Literatur monatlich zu 7 1/2, 10, 12 1/2 Sgr.
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7 1/2 Sgr. u. Gefällige Pfantheilung 1 Thlr.

EHRENMÜNZE DER AUSSTELLUNG ZU MÜNCHEN VON 1854.
FÜRSTL. SCHWARZBURG-SONDERSHAUSENSCHE SILBERNE MEDAILLE, AUSZEICHNUNG FÜR LANDWIRTSCHAFTL. LEISTUNGEN.
BRONCE-MEDAILLE DER PARISER AUSSTELLUNG VON 1855.
Knochenmehl Litt. B. und Litt. C. und Superphosphat
in anerkannt guter Qualität, wie solches seit einer Reihe von Jahren von unterzeichneter Fabrik geliefert wurde, empfehlen wir hierdurch, gleichzeitig offeriren wir fein gemahlene ober-schlesische Glas-Dünger-Gypse unter billigen Bedingungen zu geneigter Abnahme.
Im März 1859. [1469]

Die Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.
Hydraulischer Kalk.
Mit dem Beginn des Frühlings eröffne ich in diesem Jahre in dem hiesigen Kommunal-Kalkbrennerei wieder die Brennerei des hydraulischen Kalkes. — Indem ich auf dieses zu allen Erd- und Wasserbauten vorzügliche Material, welches bei richtiger Behandlung den Cement ersetzt, ergebenst aufmerksam mache, bitte ich — behufs prompter Bedienung — um gefällige rechtzeitige Aufträge. — Anweisungen zum Verbrauch und die besten Empfehlungen hoher Behörden und bedeutender Techniker über die hydraulische Qualität dieses Kalks ertheilt der unterzeichnete alleinige Pächter des obgenannten Kalkbrennerei.
G. Muhr in Oppeln. [1212]

Werksführer für eine Flachspinnerei gesucht.
Für eine deutsche Flachspinnerei wird ein Werksführer gesucht, welcher den Rohstoff, alle Spinnoperationen und die Beaufsichtigung der Maschinen durch längere praktische Uebung gründlich versteht. Gehalt 800 bis 1000 Thaler nach Maßgabe der Leistungen. Man wolle sich in der Expedition dieser Zeitung schriftlich unter Chiffre A. Z. U. [2590]

Gas- und Del-Illuminations-Lampen, à 4 Sgr.,
Füllung 1 Sgr., welche, ohne zu puzen, circa 12 Stunden brennen, und ferner wegen ihrer Sparbarkeit und Reinlichkeit in jeder Haushaltung sich nützlich bewähren, sind stets vorrätig:
Fabrik-Niederlage Handlung Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Moderateur-Lampen
in fein bemalten französischen Porzellan, Florentiner Bronze u. Bronze-Guß empfiehlt in schöner Auswahl und unter Garantie zu sehr billigen Preisen:
[1522] **J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.**

Die dem Herrn Maler **Ferber** zugefügten Beleidigungen nehme ich in Folge Schiedsmannsbefehl zurück, und lasse demselben öffentlich Abbitte.
Eindner. [2597]

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 6. März, ladet ergebenst ein:
[2583] **Seiffert** in Hofenthal.
Bei unterzeichnetem Domino sind in Folge der Anzeige vom 21. Februar d. J. gleichzeitig so ungewöhnlich viele Bestellungen auf Eier der verschiedenen Gattungen eingegangen, daß die respectiven Auftraggeber hierdurch nicht werden müssen, eine momentane kleine Verzögerung zu gestatten, weil nur ganz frisch gelegte Eier verhandelt werden können. Da bei solchen Eiern, die über drei Wochen alt sind, die Fruchtbarkeit bekanntlich nachzulassen pflegt. — Die Bestellungen finden ihre Erledigung in der Hebung ihres Eintreffens allhier, weshalb gebeten wird, fernere Aufträge rechtzeitig abgeben zu wollen.
Das Dominium Ober-Altwalderdorf bei Habelschwerdt. [2581]

Einem unverheiratheten **jungen Landwirth** aus adliger Familie, der im Besitz von mindestens 8000 Thlr. sich befindet, kann ein besonders vortheilhaftes Geschäft nachgewiesen werden. Unter Versicherung strengster Discretion werden Adressen unter: A. F. G. sogleich angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Für 2 hiesige Gymnasien, Söhne eines schlechten Gutsbesizers, wird in einer resp. Familie zu Ostern eine Pension gesucht, in der sorgsame Aufsicht und Pflege ertheilt wird. Offerten unter Aufgäbe von Referenzen und des Pensionärs-Preises pro Annum werden erbeten unter K. Z. 483. franco poste rest. Breslau.

Ein in der Kammerrucht erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener Schäfer, der viele Jahre auf großen Gütern gedient hat, sucht eine weitere Anstellung. Gefällige Offerten bittet man unter der Chiffre G. T. D. an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

== Rademacher ==
Ein mit guten Schullehrerkenntnissen versehenes, noch ganz unverdorbene junges Mädchen, reichlich, sehr thätig, mit gewandtem, freundlichen Benehmen und gewöhnlichem Aeußeren, aus sehr solider Familie und ohne allen Anhang, wünscht bald oder Oftern hier oder auswärts mit sehr geringen Anforderungen als Verkäuferin ein Unterkommen.
Auftr. u. Nachw.: **Kfm. A. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1538]

Pohl's Riesen-Runkelrübenn- u. echt weißgrünköpfigen großen englischen,
füßen Dauer-Geh-Futter- und Riesen-Wurzel-Möhren-Samen, eigener 1858er Ernte, so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeetkultur und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Lupinen- und in der Erde wachsende Runkelrübenn-Species, Möhren-Sorten, Erdbeeren- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 99, vom 1. März d. J. inserirten Preisverzeichnisses.

38. Jahrganges.
Meine langjährigen Versuche und Erfahrungen (Brotschüre) nebst neun Zeichnungen meiner Ackerinstrumente und drei Zeichnungen einer Maulbeerbaumanlage. Eigenthümlichkeiten des Bodens, Ernährung der Pflanzen, Vorzüge der Herbstbearbeitung, ohne nochmalige Frühjahrsfurche für Hackfrüchte. Bereitung künstlichen Düngers aus Hornspänen oder Knochenmehl, Gyps und Salzsäure, Düngung des Samens für Gewächse, die nicht verpflanzet werden. Anbau der Möhre, Runkelrübenn u. a. m. Entwurf einer Maulbeerbaum-Anlage (ohne Verpflanzung) aus Samen auf den Standort ausgeföhrt, auf dem die Bäumchen einstens als Strauchbäume oder Hochstämme stehen sollen, wird jedem Runkelrübenn- und Möhren-Samen-Käufer gratis verabreicht.
Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Pächter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkelrübenn (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Pächter des Samens Danci Carottae albae viridicarpis giganteae, [1521]
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Bücherplatz.

Bei Beginn des Zuges der Raubvögel bietet ich zum Schutze der Fasaniereien zwei vorjährige ausgewachsene Uhus gegen Einlieferung von 3 Friedrichsd'or pr. Stück frei hier zum Verkauf. Bis Neidenbach, 4 Meilen von hier, könnten belagte Uhus zur Eisenbahn geschafft werden. [1427]
Mittelsteine bei Möhlten, am 26. Febr. 1859
Himpler, Revierröster.
Beim Wiltpreihändler **Davit** in Reiff sind lebende **Nebhühner** zu haben.

Harzer
Kanarienvogel und abgerichtete **Gimpel** sind angekommen zum Verkauf **Hinterplatz** Nr. 1, im Speiserei-Gewölbe. [2601]

5 Zugochsen,
4 im 5ten und 1 im 1ten Jahre, verkauft das Dom. Simsdorf bei Breslau. [379]

Zur Saat

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von allen Sorten **Grassamen**, wie Rasenschnee, Wiesenschnee, echt französisches hochwachsendes Raigras, Knaulgras, Schafschwingel, Honiggras, Wiesenschwingel, englisches und italienisches Raigras etc. Von **Mischungen** sind besonders empfehlenswerth ein mit Sachkenntnis zusammengeseztes Gemenge von hochwachsenden Gräsern, **unter rothen Klee** zu säen, à Ctr. 20 Thlr., à Pfd. 7 Sgr. (man gebraucht davon nur die Hälfte des Gewichts von Thymothecengras). Nur hochwachsende Gräser **zur Anlegung vorzüglicher Wiesen**, à Ctr. 20 Thlr., per Pfd. 7 Sgr. Desgl. nur niedrig wachsende Sorten zur Anlegung vorzüglich **schöner und auch dauerhafter Rasenplätze** in Gärten und Parks etc., à Ctr. 18 Thlr., per Pfd. 6 Sgr.
Alle anderen Sorten **ökonomischer, Wald- und Gehölz-, Gemüse- und Blumensamen**, sind ebenfalls in bekannter Qualität auf Lager und kann ich von Runkelrübennsorten besonders meine:

Pohl's Riesen-Runkelrübenn,
à Ctr. 45 Thlr., à Pfd. 15 Sgr., empfehlen, da sie selbst bei mittlerer Bodenkultur, nach amtlichen Zeugnissen, einen Ertrag von **3-400 Ctr.** Rüben per Morgen liefert.
Die Samen-Handlung von
Georg Pohl,
[1528] **Breslau, Elisabeth- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 3.**
[1445]

Schaf-Verkauf.
Wegen Umänderung der Wirthschaft und Behufs vermehrter Rindviehzucht ist eine seit 30 Jahren bekannte renommirte Heerde von 1524 Stück Schafen zu verkaufen oder gegen gutes Rindvieh einzutauschen. Die Wolle dieser Heerde galt stets um 100 Thlr. pro Centner, in guten Jahren bedeutend darüber, in schlechten auch darunter. Die Heerde ist in vorzüglichem Futterzustande und besteht wegen schon früherer bedeutender Reduction derselben aus meist jungen, sämmtlichst vollzahnigen, mit sehr ausgeglichenem und wollreichem Stapel versehenen Schafen, und zwar aus 9 Stück Stähren, 519 Stück Mutterschafen, 580 Stück Schöpsen, 416 Stück Jährlingen, wie auch noch circa 400 Stück zu erwartenden Sommerlämmern.
Laband bei Gleiwitz. Das Wirthschaftsamt.

Mein Lager
metallener Haus- und Küchengeräthschaften
ist nunmehr wieder in allen Gegenständen complet und empfehle ich dasselbe bei Bedarf gütiger Berücksichtigung. [1456] **J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.**

Ein fein möblirtes großes Zimmer
mit Kabinet ist sofort zu vermietben, Schmiedebrücke 22, in der 2. Etage. [2589]

Friedrich der Grosse, als schönste preussische Devisen auf Briefbogen, offerirt
[2593] **F. L. Brade, Ring 21.**

Kartoffel-Verkauf.
Das Dominium Ruppertsdorf bei Strehlen hat eine bedeutende Quantität sächsischer Zweibel-Kartoffeln und großer Warschaner zu verkaufen. [2507]

Holsteiner und Colchester
Austern,
Teltower Rübchen,
Stralsunder marinirte
Bratheringe,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Pommersche Schinken,
sowie [1537]
Stralsunder Spiel-Karten,
aus der Fabrik
des Herrn v. d. Osten
empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Oblauerstraße 5 und 6, zur Hoffnung.

Gall-Seife
zur kalten Wäsche, für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, das Stück 2 1/2 Sgr.
Pug- u. Del
zum Putzen aller Metalle, in Fl. zu 2 Sgr. [1529] und ausgewogen, offerirt:
S. G. Schwarz, Oblauerstraße 21.

Wein und Tobias
aus Berlin
beziehen die bevorstehende Frankfurt a. O. Reminiscere-Messe zum erstenmale mit einem wohlaffortirten Lager englischer und deutscher Manufactur-Waaren. [2587]
Ihr Stand ist **Judenstraße Nr. 1.**
Saat-Erbfein offerirt das Dom. Walth, Nr. Breslau. [2586]

Breslauer Börse vom 4. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergold.	Schl. Pfd. Lit. A.	93 1/2 B.	Neisse-Brieger.	4	—
Dukaten	94 1/2 B.	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or	108 1/2 B.	—	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.	89 1/2 B.	—	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.	94 1/2 B.	—	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	116 1/2 G.	—
dito öst. Währ.	89 1/2 B.	—	dito Lit. C. 3 1/2	114 1/2 B.	—
Inländische Fonds.	Ausländische Fonds.	—	dito Prior.-Obl. 4	—	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	99 1/2 B.	—	dito dito 4 1/2	—	—
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	99 1/2 B.	—	dito dito 3 1/2	—	—
dito 1852 4 1/2	99 1/2 B.	—	Rheinische	4	—
dito 1854 1 1/2	99 1/2 B.	—	Kosel-Oberberg. 4	44 1/2 B.	—
dito 1856 1 1/2	99 1/2 B.	—	dito Prior.-Obl. 4	—	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	111 1/2 B.	—	dito dito 4 1/2	—	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	81 1/2 B.	—	dito Stamm.	5	—
Bresl. St.-Oblig. 4	—	—	Oppeln-Tarnow. 4	38 1/2 B.	—
dito dito 4 1/2	—	—	—	—	—
Posener Pfandb. 4	97 G.	—	Minerva	5	—
dito Kreditb. 4	87 1/2 B.	—	Schles. Bank.	76 1/2 B.	—
dito dito 3 1/2	87 1/2 B.	—	—	—	—
Schles. Pfandb. 4	84 1/2 B.	—	—	—	—
à 1000 Thlr. 3 1/2	84 1/2 B.	—	—	—	—
Wechsel-Course.	—	—	—	—	—
Amsterdam 2 Monat 141 1/2 G.	—	—	Hamburg kurze Sicht 151 1/2 B.	2	—
London 3 Monat 6. 20 1/2 G.	—	—	dito kurze Sicht 6. 20 1/2 G.	Paris 2 Monat	—
Wien österr. Währung 8 1/2 G.	—	—	Berlin kurze Sicht	—	—